

Arbeiter Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmontatlich 1 Mark einschließlich Vorkosten, bei Selbstabholung 90 Pfennig, Ercheinat wöchentlich je nach und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Werten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Neuzeit 2014. Verlag: Halberstädter Tagesblatt, Post-Bezirk, O. u. S. B. Verantw. für Inhalt u. Redaktion: Kurt Moltenbaur, für den lokalen Teil Wilhelm Rindermann, für Postamt u. Inserate Karl Trefft, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Klezettelzeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Anträge in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Neuzeit Nr. 2014), Postfach 2014, Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steinweg) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 94

Donnerstag, den 23. April 1931

6. Jahrgang

Es wird besser.

Wesentlicher Rückgang der Erwerbslosigkeit im April.

Die Entlohnung der Arbeitslosenversicherung in der ersten Aprilhälfte ist, wie die Reichsanstalt mittelt, durch einen Rückgang der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um rund 212000 und die Entlohnung der Kräfte für die durch einen Rückgang um rund 34000 gekennzeichnet. Dadurch hat die Entlohnung einen größeren Umfang angenommen als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung betrug nach den vorläufigen Meldungen der Arbeitsämter Mitte April rund 2105000 und in der Kräfte für die 890000. Dadurch ist die Heberlagerung in den beiden Unterhaltungsrichtungen gegenüber dem Vorjahr um rund 893000 zurückgegangen.

Nicht in gleichem Umfang wie die Entlohnung der Versicherung und der Kräfte für die feststellen lassen; denn nach der Berechnung der Arbeitsämter ist die Zahl der Arbeitslosen innerhalb der ersten Aprilhälfte um etwa 120000 zurückgegangen.

Zum Teil läßt sich das damit erklären, daß bei der starken Stillhaltung auf dem Arbeitsmarkt in der Frühjahrsaison Schwierigkeiten bei der Erfüllung der Arbeitslosen an einem einzigen Stützpunkt entstehen können. Da überdies die Bewegung in der Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen der Gemeinden für den neuesten Berichtzeitraum im Sur und Abgang nicht bekannt ist, muß von der Zahl von rund 4282000 Arbeitslosen um Mitte April ausgegangen werden.

Der Anruf von Arbeitsträften in die Landwirtschaft geht, wenn auch nur zögernd, weiter. Beim Baugewerbe ist die Entwicklung im Verlauf besser als im Vorjahr; daher erfolgt eine kräftigere Vermittlung von ungelernten Arbeitern als vom Bauhandwerkern; im übrigen herrscht im Baugewerbe infolge des Wetters nach harte Stillhaltung. Der Steintohlenbergbau hat besonders im Frühjahr die Beschäftigten weiter abgebaut und neue jährliche Feierlichkeiten eingeleitet. Die Lage der Braunkohle ist etwas besser. Die Eisenerzeugung zeigt keine fühlbare Entlohnung. Bei der Metallverarbeitung ist in wichtigen Bezirken wenigstens der Rückgang der Beschäftigung zum Stillstand gekommen. Die Automobil-, Fahrrad- und Waggonfabriken zeigen eine leichte Besserung. Im Holzgewerbe verzeichnen nur die Sägewerke und Bauhilfsbetriebe einen leichten Anstieg. An der Spitze und in der Bekleidungsindustrie ist mit Ausnahme von Seiden, eine langsame Besserung des Beschäftigungsgrades zu beobachten. Die Tabakindustrie ist weiter aufnahmefähig.

Aus allen Bezirken liegen Meldungen vor, monach Jugendliche aus fast allen Berufsgruppen nach Beendigung der Schulpflicht arbeitslos werden. Bei den taufmännischen, technischen und Büro-Angelegenheiten ist eine weitere Beschäftigung des Beschäftigungsgrades zu beobachten.

Die starke Differenz in der Unterhaltungsgröße der Arbeitslosenversicherung und der Zahl der Arbeitslosen in Höhe von rund 100000 läßt sich zweifellos zu einem guten Teil dadurch erklären, daß eine Menge Arbeitsträfte ohne die öffentliche Arbeitsvermittlung lediglich durch direkten Anruf bei den Arbeitgebern wieder in Arbeit gekommen ist. Es handelt sich nicht um eine Massenabwanderung von Arbeitslosen aus der Versicherung in die Wohlfahrt. Im Frühjahr geht es bei dem Rückstrom der Arbeitsträfte auf dem Arbeitsmarkt umgekehrt wie im Herbst, wo die Unterhaltungsgröße der Arbeitslosenversicherung folgt und also später ansteigt, weil die Unterhaltung nicht sofort mit dem Tag der Arbeitslosenmeldung einleitet.

Von einer konjunkturellen Belebung ist noch immer nichts zu spüren. Immerhin bringt die

Saisonalhaltung der Arbeitslosenversicherung eine nicht unbedeutende Erleichterung. Es besteht also jedenfalls auf dem Arbeitsmarkt hier kein Grund, schon wieder die Arbeitslosenunterstützung zu verschärfen. Der Neubaus an manchen Stellen so auffallend betonte Pessimismus erscheint uns nicht begründet. Daß die Situation ernst genug ist, braucht man niemand zu sagen. Systematische Schwarzmarieren ist jedoch nicht am Platz. Der Zweispaltismus mancher Stellen ist also durchsichtig.

Wichtige Beschlüsse.

Der Hauptantrag des preussischen Landtages

nahm am Mittwoch einen sozialdemokratischen Antrag an, der bei entsprechendem Votum die Einführung einer Beschränkung der Arbeitsstunden auf 40 Stunden vorschlägt, eine Beschränkung der Ueberstundenarbeit, einen Schutz der Arbeitnehmer unter 18 Jahren und schließlich eine Sonderregelung der Arbeitszeit im Bergbau zum Ziele hat. Außerdem sollen für die Arbeitsbeschäftigung und zur Überwindung der Wohnungsnot der Arbeitnehmer ausreichende Mittel zur Verfügung gestellt werden, desgleichen Mittel zur Unterstützung der Erwerbslosen für die Gemeinden.

Gegen den Brotwucher.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion an Dr. Brüning.

Im Namen des Vorstandes der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat Abg. Dr. Reichleid folgendes Schreiben an den Reichstagspräsidenten Dr. Brüning gerichtet:

„In einer Reihe von Städten, insbesondere in Köln, Duisburg, Hamburg, Dortmund, Hamburg, Hannover, Steinfurt ist in den letzten Wochen der Brotpreis erhöht worden: am Montag, den 20. April, auch in Berlin. Diese Brotpreiserhöhung ist nicht nur geeignet, eine sehr

schonfällige Beanspruchung in der Bevölkerung

hervorzurufen, sondern sie nicht auf den Widerspruch zu der Bestimmung des Zollgesetzes vom März 1931, wonach die Regierung verpflichtet ist, „mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln einen möglichst hohen durchschnittlichen Brotpreis der letzten sechs Monate vor Inkrafttreten dieses Gesetzes vorzubehalten.“

Die Reichsregierung hat in den Wochen vor der Verabschiedung des neuen Zollgesetzes durch den Mund des Reichstagspräsidenten und des Herrn Ernährungsministers wiederholt erklärt, daß in den heutigen Notzeiten eine Erhöhung der Preise der wichtigsten Lebensmittel, insbesondere des Brotes, unbedingt vermeiden werden müsse. Durch das neue Zollgesetz vom März 1931 wird der Regierung über die bisherigen Ermächtigungen hinaus neue Vollmachten verliehen worden, die Zollsätze für familiäre landwirtschaftlichen Erzeugnisse ohne unmittelbare Verwertung des Reichstages der Wirtschaftslage entsprechend festzusetzen. Diese Vollmachten legen der Reichsregierung aber die Verpflichtung auf, den im neuen Zollgesetz ausdrücklich enthaltenen Verbraucherschutz mit der allergrößten Sorgfalt durchzuführen.

Wir halten daher folgende Maßnahmen für dringend erforderlich:

1. Eine Senkung des Roggenpreises in dem Ausmaß, wie es erforderlich ist, um die Brotpreiserhöhungen, die seit der Verabschiedung des Zollgesetzes vorgenommen wurden, wieder rückgängig zu machen. Sollten die Bestrebungen der Regierung, eine Senkung des Brotpreises durch eine Verringerung der Preisführer zwischen Roggen und Weizen zum Weizen und Brot herbeizuführen, nicht innerhalb eines ganz kurzen Zeitraumes erfolgreich sein, so wäre schon jetzt für diesen Fall eine Senkung des Roggenpreises vorzuziehen.
2. Sofortige Verbilligung der Weizeneinfuhr in dem Ausmaß, wie es erforderlich ist, um die Aufrechterhaltung des im Gesetz festgelegten Richtpreises von 260 Mark je Tonne sicherzustellen.
3. Richtig auf die beabsichtigte Erhöhung des Hafenzolles.
4. Verbilligung der Futtermittel-einfuhr in der Weise, daß beim Bezuge von einem Doppelzentner Kartoffelflocken der Anpreisung auf den Bezug von zwei Doppelzentnern vollberechtigter Getreide gegeben wird und zwar zu einem Zollfuß, der wesentlich unter dem heutigen Satz von 6 Mark pro Doppelzentner liegt.

Stahlhelm-Gezblatt verboten.

München, 22. April. (Eig. Draht.) Die Halbmonatszeitung „Der bayerische Stahlhelm“ wurde von der Münchener Polizeidirektion auf Grund der Rotverurteilung des Reichspräsidenten bis 1. Mai verboten. Die Urkunde des Verbotes, das sich praktisch nur auf eine einzige Nummer der Zeitschrift erstreckt, ist ein Verbot in der zweiten Aprilhälfte, in dem zu dem Verbot der Bayerischen Stahlhelmszeitung in der unversämtesten Weise Stellung genommen und ausgesprochen wird, daß die Besetzung Braun, Seering und als Bundesgenossen Frankreichs keine Beschimpfung, sondern eine Lästung darstelle.

Präsidentenwahl in Frankreich.

Wer wird am 13. Mai Staatspräsident?

Alle sieben Jahre findet in Frankreich die Neuwahl des Staatspräsidenten statt. Die nächste wird schon am kommenden 13. Mai erfolgen.



Aristide Briand



Gaston Doumergue



Paul Doumer



Paul Painlevé

In Ländern, in denen die Wahlen des Präsidenten der Republik durch das Volk vor sich gehen, pflegt man sich monatelang im Voraus mit diesem Ereignis zu beschäftigen. In solchen Republiken dagegen, deren Verfassung die Wahl des Präsidenten durch das Parlament vorsieht, liegt der Kampf um die Wahl des Staatsoberhauptes im allgemeinen erst viel später ein. Er pflegt sich zunächst hauptsächlich hinter den Kulissen der parlamentarischen Bühne abzuspielen, und erst im allerletzten Stadium wird auch die breite Masse vom eigentlichen Wahlfieber erfaßt.

In Frankreich erfolgt die Wahl durch die vereinigten Parlamente — Deputiertenkammer und Senat — die zu einem Kongress im Schloß von Versailles (Nationalversammlung) alle sieben Jahre zusammenzutreten. Knapp drei Wochen trennen uns noch von diesem Ereignis. Am 12. Juni 1924 wurde Gaston Doumergue zum Präsidenten der französischen Republik gewählt, nachdem seine Vorgänger Millerand durch einen unerwartlichen Vorstoß der Sozialisten zum vorzeitigen Rücktritt gezwungen worden war. Millerand, der ehemalige Sozialist, hatte sich seit der Jahrhundertwende immer weiter nach rechts entwickelt, und er war als Präsident zum ausgeprochenen Schutzhüter der Reaktion geworden. Rod in Wahlkampf vom Frühjahr 1924 hatte er in verschiedenen Medien offen Partei für den nationalen Block und gegen das Linksstellert ergriffen. Als aber die Linke demnach aus dem Kampf siegreich hervorging, verlangte sie getreulich den Rücktritt dieses parteilichen Staatsoberhauptes. Wochenlang fürchtete sich Millerand hartnäckig gegen diese Zumutung und bereitete sich dabei auf den Wusthaufen der Verfallung. Seine Gegner aber wußten darauf hin, daß er durch seine Parteimehrheit zugunsten der Reaktion den Geist der Verfallung verpfecht hatte. Sie beschloßen einen förmlichen Ministerpräsidentenstreik, solange Millerand am Ruder bleiben würde; jeder Führer der Linken, den Millerand mit der Kabinetsbildung betrauen wollte, konnte föhlich, oder entziehen diesen Auftrag aus den Händen des Mannes ab, dessen Demission von den Radikalen und den Sozialisten gefordert wurde. Ein verweigerter Versuch Millerands, ein Kabinett der Rechten unter Francois Marjal zu bilden, scheiterte an dem Widerstand sowohl der Kammer wie des Senats. Die Regierung Marjal wurde bereits am ersten Tage gestürzt. So blieb Millerand nichts anderes übrig, als zu resignieren, d. h. zu demittieren. Aber schon bei der Wahl seines Nachfolgers erlebte die Rechte insofern eine gewisse Renouance, als der Kandidat der Linken, Paul Painlevé, überraschenderweise gegen Gaston Doumergue unterlag, der selbst der Linken — allerdings der gemäßigten — angehörte, zahlreiche persönliche Sympathien unter den linksgerichteten Senatoren und Abgeordneten, namentlich aus Südranckreich, besaß und für den die gelante Rechte geschlossen stimmte, um den Kandidaten des Linksstellertes zu Fall zu bringen.

Nach der französischen Verfassung und nach mehr nach der französischen Tradition soll der Präsident der Republik eine rein dekorative Befähigung sein, die das Land nach außen hin bei großen offiziellen Veranstaltungen, Besuchen ausländischer Staatsoberhäupter, mittelmäßigen Mandaten und dergleichen vertritt, im übrigen aber in die aktive Politik möglichst wenig eingreifen soll. Der Präsident führt zwar den Vorsitz in wichtigen Kabinettsberatungen, er ernennt im Falle einer Re-

Schab-Souffenträume

früh Geborenen fühlten sich durch den Kopf ihrer unterirdischen Welt

Spanische Republik.

Endlich auch von Deutschland anerkannt.

Mittig wird mitgeteilt: Auf Grund der Mitteilung, die die Berliner Spanische Botschaft dem Auswärtigen Amt über die Bildung der neuen vorläufigen Regierung in Spanien gemacht hat, ist ihr am Mittwoch die Antwort erteilt worden, daß die Deutsche Regierung ihren Botschafter in Madrid anerkennen hat, unter Anerkennung der vorläufigen spanischen Regierung die amtlichen Beziehungen mit ihr aufzunehmen.

Weitere Anerkennungen.

Amerika, Oesterreich und Italien haben die provisorische spanische Regierung inwieweit ebenfalls anerkannt.

Schluß mit der Majestät.

Madrid, 22. April. (Eig. Draht). Der Generalkaatsanwalt hat an alle Staatsanwälte ein Rundschreiben geschrieben, in dem er heißt, daß die Zeitungen von jetzt an nicht mehr die Worte Majestät, König, Prinz und dergleichen inbezug auf die Mitglieder der früheren Königsfamilie verwenden dürfen. Andernfalls sollen die Zeitungen gerichtlich verfolgt werden.

Die Sorge der Republik für die Ewerbstlosen.

Madrid, 22. April. (Telunon). Zur Steuerung der Arbeitslosigkeit in Spanien hat die Regierung energische Maßnahmen ergriffen und zunächst mehrere Millionen Peseten als erste Hilfe zur Verfügung gestellt. Dagegen wurde auch mit der Ausgabe der Briefmarken mit dem Aufsatz „Republica española“ begonnen.

Gefährlich.

Nach einer Meldung aus Melilla ist Oberst Capaz, der für die von der Wache der Generalkaatsanwaltschaft überprüften Manifestationen abgelehnt worden ist, bei seinem Transport in das Gefängnis gelangt worden.

Militärdiktatur in Rumänien?

London, 22. April. (Eig. Draht). Der stets sehr gut informierte „Daily Telegraph“ meldet über die Krise in Rumänien aus sicherer Quelle folgendes:

Das neue Kabinett sorgte für nur der Berührung, hinter dem sich die Vorbereitungen zu einer Militärdiktatur vollziehen. Als Diktator sei General Prezan ausersehen, der in enger Verbindung mit dem König stehe. Carol wolle durch die Beilegung des Parlements und mit Hilfe der Diktatur zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Einmal solle mit starker Faust die wirtschaftliche Notlage Rumäniens gelöst und zweitens die offizielle Erklärung Carols zum König ermöglicht werden. Bisher sei die Krönung an der Prinzessin Sotonia gescheitert, der geschiedenen Gattin des Königs, die eine Wiedererkrönung abgelehnt. Darüber wolle Carol jetzt durch einen Staatsstreich hinwegkommen.

Der „Daily Telegraph“ meldet ferner, daß Carolis Geliebte, Frau Lupescu, wieder in Bukarest wolle. Ihre Anwesenheit sei einer der Gründe, weshalb sich Rumänien am vergangenen Sonntagabend geweigert hat, ein neues Kabinett zu bilden. Angesichts der drohenden Generaldiktatur würden sich die rumänischen Parteien gewöhnen sehen, Vorbereitungen zum Schutze des Parlements zu treffen. Zum ersten Mal sei in der Geschichte Rumäniens seit ein republikanischer Ausgang im Entstehen begriffen. In Bukarest sei bereits eine Einigung zwischen Sozialisten und der Bauernpartei zustande gekommen.

Eine europäische Arbeitsbüroe.

Genf, 23. April. (Eig. Draht). Der Verwaltungsrat des internationalen Arbeitsamtes billigte am Mittwoch den Geschäftsbereich des Direktors Albert Thomas. Thomas hatte in seinem Bericht u. a. den Vorschlag gemacht, eine europäische Arbeitsbüroe zu schaffen.

Aus aller Welt

Verurteilter Juweliendieb.

Vom Schöffengericht Frankfurt am Main wurde am Mittwoch der Frankfurter Kaufmann Hirsch wegen Juweliendiebstahls zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Dem Prozeß lag ein interessanter Tatbestand zu Grunde: Im Dezember vorigen Jahres wurde einem Frankfurter Juwelier aus seinem Geschäft eine Ladung mit Brillanten im Werte von 10 bis 12 000 Mark entwendet. Die Ladung wurde später im Hof des Jawles gefunden, aber es fehlten von dem wertvollen Inhalt sechs Brillanten, die einen Einkaufswert von 5000 Mark hatten. Der Verdacht, den Diebstahl ausgeführt zu haben, traf die Witfrau. Die Frau, die schon 16 Jahre in dem Geschäft tätig war, bestritt die Täterschaft. „Anklagen“ sprachen gegen sie. Der Staatsanwalt wollte schon die Anklage erheben, als sich plötzlich eine wichtige Umkehr herausstellte. Unter Hinweis auf die Verurteilung eines spanischen Juweliers wegen Diebstahls von Brillanten verurteilt hatte, die zu dem Diebstahl gehörten. Der letzte Brillant wurde in dem Kaufmannsstand des Frankfurter Kaufmanns Hirsch gefunden. Hirsch, der in bürgerlichen Sportkreisen eine große Rolle spielte — er war zweiter Vorsitzender des Frankfurter Rudervereins — hatte die Ladung entwendet, als er das Geschäft des Frankfurter Juweliers, mit dem er sehr gut bekannt war, besucht hatte, um einmal reich zu telefonieren. Hirsch, dessen Frau in Frankfurt ein Schmelzgeschäft betrieb, führte ein sehr leichtes Leben und mußte sich kürzlich in eine Heilanstalt begeben, um seiner Kaufgläubigkeit durch eine Einkünftegarantie zu begegnen. In diesem Zusammenhang schwebt gegen ihn noch ein Verfahren wegen Raubverurteilung. Er hat 80 Reizepte gefälscht, um in den Apotheken das Opiumpräparat „Dobut“ zu bekommen. Die letztgenannte Mißdeutung des Urteils in der Diebstahlsache wird in der Urteilsverurteilung des Gerichts damit erklärt, daß es sich bei dem Täter um einen Psychopathen handelte. Der spanische Juwelier wurde freigesprochen, da er die Brillanten von Hirsch im guten Glauben erworben habe.

Ungewöhnliches Schwebenverfahren. Das Volkstheater in Gefell (Sachsen) (Mitteldeutschland) wurde durch einen Brand völlig zerstört. Das Theater war die größte Freilichtbühne Schwedens. Der Saalgebäude ist bedeutend. Sofort nach Beendigung der Aufbaumarbeiten soll mit dem Wiederaufbau des Theaters begonnen werden.

Kirchenrentat verurteilt. Das ermittelte Schöffengericht in Gledaßberg hat verurteilt den früheren Kirchenrentanten Johann Florenz wegen Unterschlagung von 20 000 M. Kirchenrenten zu zwei Jahren Gefängnis. Der Verurteilte war schon in der Vorstrafe wegen Unterschlagung von Gemeindegeldern zu 18 Monaten Zuchthaus verurteilt worden.

Wieder ein Opfer der Majestätskulte. Der Oftern in Giffersheim bei Rothenheim von Nationalsozialisten fürchterlich zugerichtete Schneider Schleppe ist jetzt seinen Verletzungen erlegen. Der 22-jährige Schleppe, der freimaurerisch organisiert war, aber seiner Partei angehörte, war der Ermörder seiner Mutter.

Neunfaches Todesurteil.

Düsseldorf, 22. April. (Eig. Draht).

Am Kärnten-Prozeß verurteilte Landgerichtsdirektor Kofe am Mittwoch nachmittag nach 4 Uhr folgendes:

Urteil des Schwurgerichts:

„Der Angeklagte ist des Mordes in neun Fällen und in zwei Fällen der Raubtötung und der gewaltsamen Vornahme unzüchtiger Handlungen schuldig. Er wird für jeden Fall des Mordes mit dem Tode bestraft, ferner wegen Mordversuchs in sieben Fällen zu einer Gesamtsstrafe von fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Die übrigen Angeklagten werden ihm auf Lebensdauer anerkannt. Außerdem wird er unter Polizeiaufsicht gestellt. Die zu den Taten benutzten Instrumente werden vom Gericht eingezogen. Die Kosten des Verfahrens sollen dem Angeklagten zur Last fallen.“

Der Angeklagte nahm das Urteil an. Auch die Staatsanwaltschaft verzichtete auf Rechtsmittel. Kärnten ließ sich ruhig abführen. Das Gericht ist in seinem Urteil dem Antrage des Staatsanwalts gefolgt. Der Wortlaut der Sachverhaltsangaben, die übereinstimmend die geistige Zurechnungsfähigkeit Kärntens feststellten, ließ keine andere Entscheidung zu. Staatsanwaltschaftsrat Hansen wurde mit seiner Feststellung, daß bei den Hauptverbrechen Kärntens das Moment der Überlegung stets vorhanden gewesen sei, vom Gericht bestätigt, ebenso Oberstaatsanwalt Dr. Gih, der die Anträge formuliert. Dr. Gih schloß sein Plädoyer, indem er die Meinung vertrat, daß Kärnten, der dank seiner hochentwickelten Intelligenz keine fahrlässigen Regelungen habe betreiben können, mit den Worten: „Das Gefandbild der Taten und der Täterpersönlichkeit enthält eine solche abgrundtiefe Verkommenheit und eine solche Gefährlichkeit des Täters, daß man nur hoffen kann, daß sich solche

Taten niemals wiederholen mögen. Wenn ein Aufmärer jemals die Todesstrafe verdient hat, so ist das Peter Kärnten.“

Der Vorsitzende des Angeklagten Rechtsanwalt Wehner, plädierte auf Todesstrafe. Er stützte sich in seiner Rede besonders auf die Tatsache, daß die Verhandlung in vielen Fällen unmöglich gewesen sei, wenn Kärnten nicht sein eigener Staatsanwalt gewesen wäre.

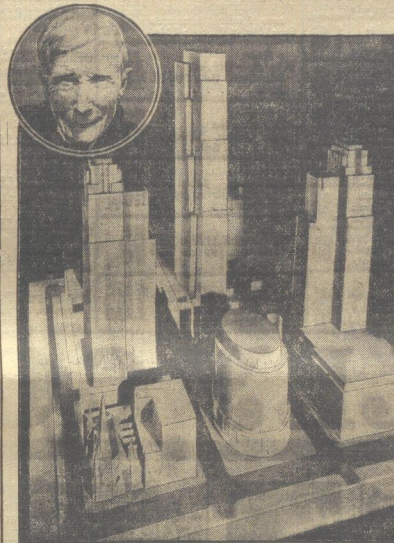
Kärnten selbst brach für sein Schlußwort an der 16. Stunde an. In geradem wörterreicher Weise erklärte er sich an das Gericht, dessen Zusammenkunft er für sehr geliebter anzusehen schien, anzubeden. Nachdem er sich beim der Presse für die zurückhaltende Berichterstattung bedankt zu müssen glaubte, zog er gegen die freireligiöse Propaganda zu Felde, die nach seiner Meinung das Familienleben zerstöre. Dann wies er auf die Einbrüche seiner unglücklichen Jugend hin und mochte geltend, wie leicht ihm seine Taten durch die Opfer, die bereitwillig nach mit ihm in den Wald gegangen wären, leicht gemacht wären. Manches Mädchen habe vielleicht gedacht, er würde ihr Bräutigam — der Bräutigam nach dem Mann nimmt ja immer ungewöhnlichere Formen an“ (Wort: „Verheiraten Sie sich durch solche Ausführungen nicht noch den letzten Pfennig von Sympathie!“)

Kärnten nahm das Urteil ohne jede Erregung an.

Kärnten wird hingerichtet.

Das von dem Düsseldorf Schwurgericht gegen den Massenmörder Kärnten ausgesprochene Todesurteil dürfte schon in den nächsten Tagen vollstreckt werden. Eine Begnadigung des Massenmörders durch die preussische Staatsregierung ist nicht zu erwarten.

Eine Radiostadt in Newyork.



Amitten von Newyork soll mit dem Bau eines ungeheuren Gebäudekomplexes begonnen werden, einer Radiostadt. Dieser Büro- und Geschäftsräumen großer Umfangs wird die Radiostadt, deren Errichtung 200 Millionen Dollar kosten wird, zwei Opern und ein Theater erhalten. Untere Bilder zeigen das Modell der Radiostadt, die sich zwischen der 5. und 6. Avenue in Newyork erheben soll. Oben: John D. Rockefeller, der große Geldling und reichste Mann der Welt, der den Bau finanzieren will.

Mißstände beim Film.

München, 22. April. (Eig. Draht). In der Generaerverammlung des Reichsverbandes deutscher Lichtspieltheaterbetreiber in München, auf der die Regierungen des Reiches, Preußens und Wagens vertreten waren, hielt der Vorsitzende Scheer eine aufsehenerregende Rede.

Scheer ging davon aus, daß das deutsche Kinostheatergewerbe in den letzten Jahren viele Hunderte Millionen Mark verloren habe, wodurch ein allgemeiner Zusammenbruch in drohende Nähe gerückt ist. Die Hauptursachen an dieser Situation seien die Lohis (Klangfilmgruppen), die Hersteller und Verleiher, durch deren Preise der Tonfilm künstlich und wirtschaftlich verlagert habe. Es sei lediglich ein unaufrichtiges Stargelb bei den Darstellern und mobilchen Komponisten gefordert, dagegen der Direktor im Film noch weiter unterdrückt worden. Seltige Wortwörter erhob Scheer auch gegen die Kontingentspolitik des Reiches, durch die nur die Lohis, die Kongerne und die Stars geschützt werden. Der deutsche Tonfilm brauche im Gegensatz zum stummen Film überhaupt keinen staatlichen Schutz, da Amerika ihn gar nicht nachmachen könne. Dagegen sei ein Schutz des Urhebers im Filmgewerbe, besonders in der Frage der Zantimentenabgabe, notwendig.

In der allgemeinen Aussprache wurde dem Referat des Vorsitzenden in allen Punkten beigestimmt. Am Schluß des Tagesfeierendes des Filmfestivals Paris handelte der Reichsverband. Das deutsche Lichtspieltheatergewerbe hat es laut, weiterhin Fremden die zu leisten und Entfremtungen zu tragen. Die bisherige Lichtspieltheater ist geeignet, alle Theaterbetreiber zugrunde zu richten. Das Filmgewerbe ruiniert heißt, das deutsche Volk seiner wichtigsten Unterhaltungs- und Befähigungsmöglichkeit berauben.“

In einer Entschlüsselung protestierte die Versammlung gegen die unbilligen Forderungen der Gema. Wenn der multinationale Autoren-Schutzverband seine Monopolstellung weiter in der bisherigen Weise ausnütze, dann werde der Reichsverband die zuständigen Ministerien anrufen und prüfen lassen, ob hier nicht ein Verstoß gegen das Gesetz vorliege. Von politischer Bedeutung ist die Annahme eines Antrages, der fordert, daß die Filme, die geschlossenen Personenzentren künftig zugänglich gemacht werden können, allgemein freigegeben und die Verleiher veranlaßt werden, Filme für geschlossene Personenzentren nur in gewöhnlichen Kinosaal auszugeben.

Ein Weinhorns Rädtehr. Die deutsche Fliegerin Eil Weinhorn, die mit ihrem Klemm-Flugzeug in der Sahara verunglückt, ist aus Dakar (französisch Senegal) kommend, mit dem Postflugzeug in Casablanca eingetroffen. Ein von dem Flieger Osterkamp gesteuertes Ertragflugzeug, ebenfalls eine Klemm-Maschine, ist gleichzeitig in Casablanca angekommen. Mit dieser Ertragmaschine ist Eil Weinhorn nach Deutschland zurückgefliegen.

Der neue G.M. Direktor. Vor dem Schiffsgericht Berlin Mitte begann am Mittwoch die Verhandlung gegen den früheren Geschäftsführer des Gesellschaftsbundes der Angestellten, Dr. Matthies, der seine Organisation um etwa dreizehnt Millionen Mark geschädigt hat. Die Anklage lautet auf Urkundenfälschung, Betrug, Untreue und Unterschlagung. Als die Unterschlagungen aufgedeckt wurden, war der Angeklagte bereits mit seiner Frau nach Südamerika geflohen, lebte aber freiwillig zurück, als er erfuhr, daß der Staatsanwalt einen Eilbrief hinter ihm erteilen hätte. Der Gerichtspräsident Dr. Matthies, daß er nur im Interesse der Bundeslade Gelder seines Verbandes angegriffen habe.

Neues Filmverbot. Die Berliner Filmprüfstelle hat unter Vorbehalt von Regierungsrat Dillinger Verbot erteilt, den Film „Die Cousine aus Warschau“ verboten, weil der Film „antifaschistische Wertungen“ habe; einige der handelnden Personen würden so leichtsinnig dargestellt, daß das Ganze „den Charakter der Fivolität“ erhalte, außerdem seien die Elemente des Films „jedem zum Gebrauch bereit“.

Gewerkschaftliches

Die Verhandlungen über Vertiefung der Arbeitszeit im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau brachten noch keine Einigung der Parteien. Die Arbeitgeber unterbreiteten einen neuen Vorschlag, wonach auch in den Tiefbaubetrieben die Arbeitszeit um — 15 Minuten gekürzt werden soll und zwar in Verbindung mit einer entsprechenden Kürzung der Schichtlänge. Die Verhandlungen werden wahrscheinlich am kommenden Montag fortgesetzt.

Die Jahreskonferenz des Bergbauarbeiter-Verbands tritt am kommenden Montag in Bochum zusammen. Den Auftakt der Konferenz bilden Massendemonstrationen der Bergarbeiter am nächsten Sonntag, in denen über die Wirtschaftslage und über die Knappheitsfrage gesprochen wird.

Letzte Nachrichten

(Glaube Sun- und Deatberichts)

Wahlfrage in Holland.

Amsterdam, 23. April. (Eig. Funten). Die am Mittwoch stattgefundenen Landtagswahlen in sieben holländischen Provinzen haben mit erfreulichen Gewinnen für die Sozialdemokratie abgeschlossen. In Nordholland fand die sozialdemokratische Stimmenzahl von 161 000 in den Landtagswahlen 1927 auf 210 000. Die Partei eroberte hier zwei Mandate und wird als stärkste Fraktion künftig 26 von 77 Sitzen des nordholländischen Provinzialparlamentes inne haben. Besonders erfreulich ist die Stimmenzunahme in Amsterdam. Von 98 000 auf fast 129 000 stieg die Zahl. Ferner gewann die Partei je ein Mandat in der Provinz Seeland, wo ihr künftig 6 von 42 Sitzen zustehen und in der reaktionären Agrarprovinz Drenthe, wo die Sozialdemokratie jetzt mit 10 von 45 Mandatsparlament die stärkste Fraktion ist. Auch in der Industrie- und Bergbau-Region der Provinz Friesland hat die sozialdemokratische Stimmenzahl beträchtlich, so daß die Partei hier auch neue Sitze erlangt und fortan 12 von 47 Mandatsparlament inne hat. Aus der Provinz Südholland lassen die bisherigen Ergebnisse aus Rotterdam, wo die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen von 74 000 auf 83 000 stieg und aus dem Haag, wo 84 000 gegen 49 000 sozialdemokratischen Stimmen im Jahre 1927 abgegeben wurden, auf weitere Erfolge schließen.

Ein schwerer Unglücksfall.

Münster, 23. April. (Telunon). Bei Dörfel in der Kreisgrenze ereignete sich am Mittwoch nachmittag ein schwerer Unglücksfall. Der Kaufmann Berthe aus Münster wollte mit seinem Kraftwagen zu einem Landwirt in der Nähe von Dörfel fahren. Auf dem schmalen Landweg lief der Wagen fest und stürzte, als man ihn wieder fort ziehen wollte, in einen am Rande des Weges befindlichen Wassergraben. Die Frau des Kraftwagenführers, die im Wagen geblieben war, stürzte mit in den Tümpel u. ertrank.

Angestellten-Schiedsgericht für Nordweil.

Düsseldorf, 23. April. (Eig. Funten). Am Mittwoch wurde für die Angestellten der Industrie- und Bergbau-Region ein Schiedsgericht gebildet. Der Kaufmann Berthe aus Münster wollte mit seinem Kraftwagen zu einem Landwirt in der Nähe von Dörfel fahren. Auf dem schmalen Landweg lief der Wagen fest und stürzte, als man ihn wieder fort ziehen wollte, in einen am Rande des Weges befindlichen Wassergraben. Die Frau des Kraftwagenführers, die im Wagen geblieben war, stürzte mit in den Tümpel u. ertrank.

Großfeuer im Newyorker Theater.

Newyork, 23. April. (Telunon). Am Regardier wurde ein Großfeuer durch Gasleuchte geführt. Bisher wurden ein Tote und 17 Verletzte festgestellt.

WERNIGERODE

Das Problem der deutschen Binnenwanderung.

Im Jahre 1871 entfielen auf acht Großstädte rund 2 Millionen Menschen, das entspricht einem Fünftel der Bevölkerung. 1930 entfielen auf die jetzt vorhandenen 49 Großstädte etwa 19 Millionen Einwohner, also fast 1/4 des Gesamtvolkes.

Wohin bewegen sich nun die abströmenden Menschenmassen? Deutlich hebt sich eine große Ost-West-Richtung des Stromes ab. Die Wanderungen fließen allgemein in den Großstädten und in den Industriezentren. An der Spitze der Gewinner stehen Berlin; dann folgen Hamburg, Köln, München, Stuttgart und Hannover. Eine ungefähre Vorstellung der Binnenwanderungen in den letzten 30 Jahren gibt folgende Aufstellung, die der Zeitschrift „Der Reichs-Kalender“ entnommen ist.

Von 1895 bis 1925 betragen die Wanderungsverluste: Regierungsbezirke Königsberg, Gumbinnen, Allenstein 460 000; Regierungsbezirke Estlin, Kurland, Schwabland 170 000; Regierungsbezirke Breslau, Liegnitz, Oppeln 275 000; Regierungsbezirke Magdeburg, Merseburg, Halle 230 000; Regierungsbezirke Silesien, Danabrand, Elbe, Ahrich 145 000; Regierungsbezirke Minden, Rassel 100 000; Regierungsbezirke Koblenz, Trier, Aachen 150 000; Bayern außer Oberbayern und Mittelfranken 240 000; Sachsen, außer Dresden und Leipzig 110 000; Württemberg, außer Neckarreis 110 000; Thüringen 75 000; Hessen 35 000; beide Westfalen, Oldenburg, Braunschweig, Anhalt 140 000; beide Lippe, Waldeck 35 000. Diese Aufstellung zeigt, daß aus den angeführten Gebieten seit 1895 mehr als 2 1/2 Millionen Menschen abgemigert sind. Bewegungen innerwärts der Bezirke werden nicht sichtbar, sondern nur der abströmende Rest. Ueberausend ist, daß Sachsen eine Wanderungseinkunfte hat. Der Hauptanteil entfällt auf die Kreishauptmannschaft Zwickau, wo der Niedergang des Textilgewerbes 70 000 Menschen zwang, ihre Heimat zu verlassen.

In den gleichen 30 Jahren hatten Wanderungsgewinne: Regierungsbezirk Potsdam und Stadt Berlin 425 000; Regierungsbezirk Hannover 55 000; Regierungsbezirk Lüneburg 20 000; Regierungsbezirke Münster und Arnberg (Ruhrgebiet) 340 000; Regierungsbezirke Düsseldorf und Köln 575 000; Regierungsbezirk Wiesbaden 125 000; Oberbayern und Mittelfranken 185 000; Dresden u. Leipzig 70 000; Neckarreis (Stuttgart) 65 000; Baden 30 000; Hamburg 310 000; Bremen und Südet 100 000. Neben diesen Wanderungsgewinnen von mehr als 2 Millionen Menschen entfällt ein kleiner Teil auf andere Gebiete, die, wenn unmerklich, unerwähnt bleiben können.

Das Volksbegehren in Wernigerode.

Nach Abschluß des Volksbegehrens ist festzustellen, daß sich im ganzen 5015 Eintragungen erhoben haben. Nun wird in bürgerlichen Kreisen darüber ein Freudengeschrei angestimmt, besonders deswegen, weil bei dem Volksbegehren nur 2076 Eintragungen zu verzeichnen waren. In Wirklichkeit ist das Ergebnis auch für Wernigerode ein Reizfall. Haben doch bei der Abstimmung am 20. Juni 1926 sich 5582 für die Fürstenteileung entschieden, was bei der Struktur der Bevölkerung am Orte ein Erfolg ist. Damals hatten sich 43,6 Prozent an der Abstimmung mit „Ja“ beteiligt, während es jetzt bei einem viel günstigeren Boden nur 31 Prozent an der Eintragung beteiligten. An den diesmaligen Eintragungen sind mindestens 75 Prozent weiblicher Wähler beteiligt, während 1926 die männlichen Wähler diesen Prozentfuß erreichten.

Aber auch in anderer Hinsicht ist das jetzige Ergebnis bezeichnend. Bei der letzten Reichstagswahl am 14. September 1930 erreichten die hinter dem Volksbegehren stehenden Parteien eine Stimmzahl von 8550, hieron die Nazis allein 3642. Somit ist die Zahl der Eintragungen ein Rückgang dieser Parteien.

— Frauen und Mädchen, heraus. Die Arbeiterwohlfahrt veranstaltet heute Donnerstagabend im Gewerkschaftshaus eine Frauerversammlung mit der Genossin Frieda Schulze-Wahlerleben als Referentin. Es wird mit Bestimmtheit mit einem guten Besuch der Veranlassung gerechnet.

— Tagung der Kriegesbeschädigten. Zu der am Sonntag, den 26. April, von vormittags 10 Uhr an stattfindenden Kreisversammlung des Reichsbundes der Kriegesbeschädigten, Kriegessteuerner und Kriegeshinterbliebenen, werden die Delegierten aufgefordert, pünktlich zu erscheinen. Ebenso wird gewünscht, daß die sonstigen Mitglieder zu Gaste sich zahlreich beteiligen. Die Tagung findet in Wernigerode im Monopol statt. Anwesend ist u. a. Kam. Ebbrecht-Wagdeburg als Vertreter des Gaus.

— Die „Legenleer“ kommen wieder! Die Antendanz teilt mit: Es ist gelungen, die Legenleer Bauernbühne, Direktor Anker Schultes, nochmals für ein gewaltiges Gassenpiel zu gewinnen und zwar für Freitag, den 1. Mai und Sonnabend, den 2. Mai. Am 1. Abend gelangt die Komödie „Der Dorftrötel“, am 2. „Der Amerikalep“, Rolle mit Gelang und Lang zur Aufführung. Zu beiden Vorstellungen in Witterette, Sanderbunde und Schützpaßlerlang. Man merke sich schon heute diese beiden Abende vor, die Lagen ohne Ende bringen werden.

— Biomediziner Verein für Wernigerode und Umgegend. Auf den am Dienstag, 20. Uhr, im Saale des Kurhauses stattfindenden Vortrag der Frau Doktor K. H. H. über das Thema: „Die lebenswichtige Bedeutung der Biochemie für die Gesundheit der Frau vor, in und nach den Wechseljahren“, wird hiermit hingewiesen.

— Die Capitol-Nachtspiele zeigen in ihrem neuen Spielplan ab heute bis einschließlich Montag das Filmmotiv „Ein Mädel von der Reeperbahn“ („Mädchen im Saum“). Ein spanisches Biographema aus dem Hamburger Hafen. Die Hauptrollen sind besetzt mit Trude Berliner, Hans Waldert u. Sletten, Olga Eichenoma und vielen anderen. Die Musik zu diesem Film schrieb der bekannte Schlager- und Liederkomponist Willy Engel-Berger. Von heute an diesem Film geschriebenen Schlagen liegen besonders herorgelassen: „Mädel, rotes Licht, wir wollen Tango tanzen“, „Du bist für mich das Mädchen einer Nacht“ und der „Dorftrötel“. Ein Mädel von der Reeperbahn“. Im Besiprogramm laufen neben der bildreichen Wochenchau der Interfilme „Kulturfilm „Sportfischer“ sowie das humorvolle Zeitpiel „Grüßte Liebesgut“. Beginn der Vorstellungen Wochenabends 6 und 8.30, Sonntags 4, 6.15, 8.30 Uhr.

* Nach Schweden ohne Paß. Wie in den Vorjahren, gilt auch in diesem Jahre eine mit der schwedischen Regierung getroffene Vereinbarung, die es deutschen und schwedischen Ausländern ermöglicht, auf der Fahrtrasse Jönköping—Källsberg ohne Paß, lediglich auf Grund besonderer Ausfußscheine die Reichsgrenze nach und von Schweden zu überschreiten und sich in einem bestimmten Gebiete des anderen Landes drei Tage lang aufzuhalten. Ausfußscheine sind von den Polizeibehörden im Kreise Klagen, in den Städten Stralsund, Greifswald und den zwischen Schweden und Dänemark gelegenen Bahnhöfen gegen eine Gebühr von 50 Pfennig zu erhalten.

* Keine Kapitalabfindungen an Kriegesopfer. Ab 1. November 1930 werden Kapitalabfindungen grundsätzlich nicht mehr bewilligt. Man hat die Auszahlung sogar an solche Versorgungsberechtigten unterlag, denen zur Durchführung eines Wohnungsbaues bereits die Kapitalabfindung verprochen war. Unter Umständen kann Kriegesbeschädigten nach einem Erlaß des preussischen Wohlfahrtsministers vom 26. Februar 1931 auf dem Wege geholfen werden, daß neben einer Hausinspektorenprüfung eine erhöhte Zusage in Aussicht genommen wird, so daß 90 v. H. des Wertes des Hauses mit Einkauf des Grund und Bodens gedeckt sind. Dann wäre für die Erziehung eines Eigenheims immer noch 10 v. H. Eigenkapital erforderlich.

* Am die Berufslegung. Ein Vater hatte seine Tochter für den kaufmännischen Beruf bestimmt. Sie soll aber nach Angabe der Gemeindefreier und des Lehrern dafür nicht die allgeringste Eignung haben. Aus diesen Grunde wurde das Lehrverhältnis beendet. Damit war aber der Vater, der anfangs sehr gern möchte, daß seine Tochter den kaufmännischen Beruf erlernen soll, nicht einverstanden, sondern klagte vor dem Arbeitsgericht auf Fortsetzung des Lehrverhältnisses oder Entschädigung. Nun wollte der Vater vor Gericht nicht erscheinen und läßt es sogar als verbindliche Beilegung aufzufassen, daß seine Tochter für den kaufmännischen Beruf nicht geeignet sein soll. Das einfachste wäre für ihn unter diesen Umständen, sich an die Berufsberatung zu wenden, es er seine Tochter eventuell für ihr ganzes Leben unglücklich macht. Da eine gütliche Einigung nicht möglich war, muß das Gericht später entscheiden.

Ohne Umladen,

in großen Spezialwagen äußerst sorgfältig verpackt, auf dem schnellsten Wege in alle Teile des Reiches mit immer fabrikfrischen

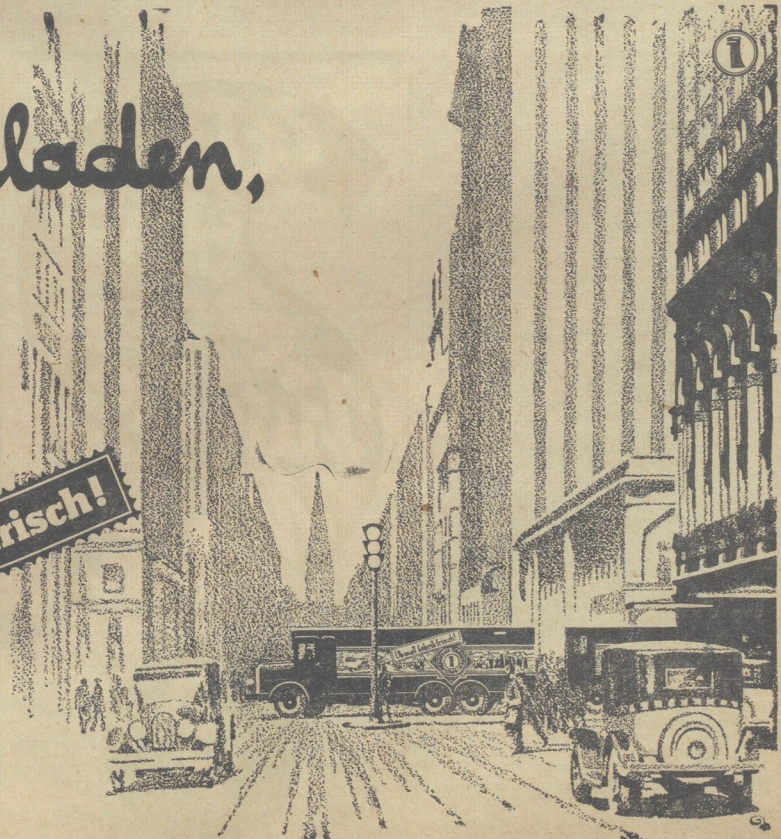
REEMTSMA
CIGARETTEN

OVA

Arabesformat

Überall fabrikfrisch!

EINHEITS
PACKUNG
50s
GROSSPACKUNG
MK 1-50



Aus Halberstadt

Das Volksbegehren.

Resultate aus der Umgebung.

Wie schon mitgeteilt, zeichneten sich im Landkreise Halberstadt von 25 857 Wahlberechtigten 10 993 Personen in die Listen zum Volksbegehren ein. Aus den Orten der Kreise werden folgende Ergebnisse — zum Vergleich ist in Klammern die Zahl der Wahlberechtigten eingetragt — gemeldet:

Darshausen 458 (910), Dersenburg 813 (2016), Jülich 354 (726), Harnburg 637 (1528), Ostermied 550 (8680), Wöbendorf 271 (782), Alpinfeld 301 (416), Lützenfeld 212 (880), Berfel 396 (570), Süßna 150 (178), Dannefeld 354 (604), Dersheim 855 (408), Emersleben 454 (562), Boddendorf 122 (260), Gr.-Quenstedt 618 (974), Harsleben 568 (1326), Sandberg 416 923 Hoppenstedt 75 (157), Wöbendorf 61 (113), Kri.-Quenstedt 121 (541), Bogenfelde 280 (967), Wöbendorf 175 (472), Wöbendorf 100 (118), Osterode 127 (207), Roden 306 (470), Rimbach 119 (142), Rohrsheim 524 (684), Rodium 125 (485), Sargfeld 316 (786), Schwan 128 (480), Stöterlingen 147 (228), Stroba 530 (817), Suderode 62 (93), Wölsheim 192 (350), Wölsfeld 304 (1489), Wölsfeld 81 (89), Wölsfeld 136 (222).

Vogelleben im Frühling.

Jeht im Frühling beschäftigen uns die Vögel mehr als sonst im Jahr. — ganz natürlicherweise, denn es ist ja noch gar nicht lange her, daß wir Wiedersehen mit ihnen feierten. Zudem wohnt uns in früher Morgenfrühe ihr Zwitschern, Flören und Singen.

Jeht ist die Zeit, da das junge Liebesleben der Vogelgatten beginnt. — immer sieht man sie zu Spielen durch Busch und Baum schlüpfen. — Jeht ist aber auch die Zeit, da sich manche hübsche Tragödie im Vogelreich abspielt. — oder ist es keine Tragödie, wenn die Brautleute sich nur zurückziehen und findet fast ihrer eigenen Tier ein großes Aufsehen, ganz als gehörte es dahin! Und ist es keine Tragödie, wenn Drosseln ihre Jungen Gefährden mit vielen Mühen und Anstrengungen großgezogen haben, sobald sie dann endlich flühen werden, und gerade an dem Tag, wenn sie in ganz Kamille den allerersten Ausflug unternehmen, knallt des Vaters Stimme.

Tragödie, — wenn die Kage die Jungen Böhöchen im Nest aufzucht; — sie flieht die Singspöckchen, es ist ein fetter Bissen und es schert sie gar nicht, daß die Vogelmutter, die, den schmachtenden Wurm im Schnabel, zum Nest zurückkehrt, ganz fassungslos am Rande flühen bleibt und mit den Klauen hierhin und dort hin und nun zu locken, zu spielen und zu rufen beginnt. Die hübsche Kage hat ihr die wehrlosen Jungen genommen.

Wie alt sind eigentlich die Vögel? Die folgenden Eidechsen der Vögelzeit kann man kaum als Vögel ansehen, denn sie hatten weder Schnabel noch Federn. Erst viel später tauchte ein gefiederter Vogel auf, der als der Urvogel bezeichnet wird. Die Vögelchen streifen sich, als dieser Urvogel, der eine so groß war wie ein Acker, fliegen konnte. Im Verhältnis zu dem Körper waren die Flügel klein. Man nimmt also an, daß der Urvogel sich nur durch ein ungeschicktes Flattern für eine kurze Weile in der Luft zu halten vermochte.

Noch heute haben wir einen Vogel, der in seiner ganzen Lebensweise nach Ansicht der Gelehrten ein getreues Abbild des Urvogels ist, und zwar ist dies der amerikanische Zigeunervogel, der Hoazin. Seine Jungen haben an jedem Flügel zwei Zehen, die mit Krallen versehen sind. Mit ihrer Hilfe können sie schon als kleine Tierchen gekriechen aus dem Nest und wieder hinein kriechen. Der erwachsene Vogel vertritt diese Krallen, aber ein guter Flieger wird er nie. Die längste Strauß, die er fliegend in der Luft zurücklegen kann, sind etwa zehn Meter. Weist macht er nur Sprünge von Art zu Art. Man ist der Meinung, daß die Hoazins sein Vorfahren und seine Lebensweise in der Jugend ein gutes Bild von dem Urvogel zeigen, der sich aus den niedrigen Baumkletterern ganz langsam und allmählich entwickelte, und zwar indem diese sich bei ihrem Klettern — etwa wie heute noch das Eichhörnchen — von Ast zu Ast fallen lassen und mit der Zeit in ihren Sprüngen immer fähiger geworden sind. Daß sich dann mit der Zeit Federn und Flügel bildeten, ist einer der wunderbarsten Neuschöpfungen, die je in der Natur vorgekommen sind. Als aber erst dieser Schritt gemacht war, bildete sich die unendlich vielfältige und reiche Vogelwelt mit ihren unzähligen Arten. Noch heute aber entschlüpfen fast Vogelkugeln aus dem Ei, sondern die Stunt des Fliegens muß es erst erlernen, während sich die Fliegen langsam entwickeln, — es ist auf eine kurze Spanne zusammengezogen eine Wegstrecke des langen Entwicklungsanges des Kletterers zum beschwingten Vogel, dem Herrscher der Lüfte, ebenso lehrreich wie interessant zu beobachten. **Ulbert Wundt.**

* **Widerstand gegen die Staatsgewalt.** Nach der Reichsverfassungsordnung haben die Gemeinden die Beiträge für die Berufsge nossenschaften einzusenden und an den Berufsge nossenschaftsstand einzulisten. Der Automobilverkehr G. in R. hatte es unterlassen, seine Beiträge an die Berufsge nossenschaft für gewerbliche Kraftfahrzeughalter abzuführen. Der Vollzugsbeamte U. erhielt daher, wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz erzählt, den Auftrag, ein dem Automobilverkehr G. gehöriges Kraftfahrzeug zu beschlagnahmen. Als der Vollzugsbeamte U. in der Wohnung des G. erschien, um ihn von seinem Auftrag Mitteilung zu machen, befand sich G. mit seinen Angehörigen in der Küche. G. wurde unbehagen und drängte den Vollzugsbeamten mit seinem Körper aus der Küche in ein Vorzimmer. Abweisend vom Amtsgesicht verurteilte die Strafammer G. gemäß § 113 des Reichsstrafgesetzbuches zu einer Strafe. Nach § 113 vorurteil Strafe, war ein Beamter, der zur Vollstreckung von Gesetzen, Anordnungen usw. der Vermögensbehörden berufen ist, an der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes durch Gewalt oder durch Bedrohung mit Gewalt Widerstand leistet, aber nur einen solchen Widerstand während der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes tätlich angeht. Wegen seiner Verurteilung legte G. Revision beim Kammergericht ein. Dieses wies die Revision als unbegründet zurück und fügte in seiner Entscheidung aus: Von dem Augenblick an, wo der Vollzugsbeamte in der Wohnung des G. diesen mittelste, daß er beauftragt ist, das Kraftfahrzeug des G. zu beschlagnahmen, habe er sich in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes befunden. Zeitlichlich habe G. den Vollzugsbeamten angegriffen, als er diesen mit seinem Körper aus der Küche in ein anderes Zimmer drängte. Die Strafammer betone ohne Rechtsterium, daß G. bemüht und vorfänglich den Vollzugsbeamten S., als dieser erschienen sei, um sein Amt auszuüben, aufzureden, seine Wohnung zu verlassen und ihn schließlich mit seinem Körper aus der Küche hinausdrängte. Aus dieser einwandfreien Feststellung ergebe sich unabweisbar, daß der Tatbestand des § 113 des Reichsstrafgesetzbuches vorliege.

* **Fahrad Diebstahl.** Gestern morgen um 10 Uhr wurde aus einem unverschlossenen Haus für am Martiniplatz ein Damenfahrrad Marke „Medaunmer Pel“ Nr. 40 827 gestohlen. Im Hade befand sich eine elektrische Lampe und ein Gepäckträger. Vor Ankauf wird gewarnt.

Funktionärsetzung unserer Partei.

Am Montag, um 20 Uhr, findet bei Otto Hofmann, Bakenstraße, eine Sitzung aller Funktionäre der Sozialdemokratischen Partei statt. Die Funktionäre werden sich mit wichtigen Angelegenheiten der Partei zu befassen haben; u. a. wird über die Maifeier verhandelt werden. Auch wird zum Ausfall des Volksbegehrens Stellung genommen.

An der Sitzung müssen sämtliche Funktionäre teilnehmen.

Reichswehrkapellen geben ein Konzert.

Die Reichswehrkapellen aus Halberstadt und Queblinburg hatten sich wieder einmal zusammengefunden, um ein vollständiges Sinfonie-Konzert zu befehlen. Erreichte dieserweil war diesmal das Interesse für das Konzert größer, denn der große Saal des Stadtparcs war gefüllt mit Zuhörern, ein volles Haus war angefüllt mit den vereinigten Reichswehrkapellen hatten bewiesen, daß wir es mit einem leistungsfähigen Tonkörper zu tun haben. Dieser Eindruck wurde gefestigt bei der Abwicklung des reichhaltigen Programms verläuft. Es wurden Werke gespielt, deren feiner Klang im Repertoire der Konzertveranstaltungen unumriten ist, durchweg wertvolle, oft gehörte Werke, so daß das Konzert dadurch eine vollständige Note erhielt. Unter Musikmeister Paul Müllers Direction erstand Wagners Meisterlied-Vorpiel und Beethovens dritte Sinfonie in einer prächtigen Form, die vor allem durch die Korrektheit und Striktheit des Musizierens gefiel. Man merkte, daß auf die Einübung viel Fleiß und Mühe verwendet war und daß die Verschmelzung des Tonkörpers zur vollen Gelöstheit erreicht wurde. Doch in bezug auf Dynamik hier und da Wändel offen blieben, will nicht viel belagen angefüllt der sehr lobenswerten Gesamtleitung. Der Trauermarsch und das nicht mit Lustigkeit geübte Scherzo in der dritten Sinfonie fanden eine eindrucksvolle Wiedergabe.

Im zweiten Teile des Programms wandte sich Musikmeister Max Benz den Romantikern zu; Schubert und Weber besaßen hier neben Bizet das Feld. Auch hier vollzogste die Kapelle sehr erfreuliche Leistungen. Das feinschwebende romantische Scherzo und der fleißige orchesterförmige Marsch des Schuberts „Kolorade“ — Duverture, wie auch das lebensfrohe Feuer, die Energie und die letzte Retikette bei Webers „Aufzehrung zum Lenz“ wurden ganz vorzüglich getroffen. Die „Arfette“ Suite von Bizet mit ihrer rhythmischen Vielfältigkeit und ihren ammutigen, an „Garnen“ erinnernden Melodien erfreute besonders durch die laubere Herausarbeitung des ersten unheimen kunstvollen und des vierten fasttechnisch sehr interessanten Sätze. Alle Gaben der Kapelle wurden mit herzlichem Beifall entgegengenommen.

Als Solistin trat Fräulein „Annelotte Ramlings-Botsdam“ auf. Sie sang die Salzen-Lied aus dem „Zanahäuser“ und die Arie der Agathe aus dem „Fidelio“. Ihr Organ hat nicht zu unterschätzende Vorzüge, allein ihr fehlt der volle woffliche Klang und eine größere dramatische Ausdrucksfähigkeit. Immerhin hatte sie durch die sympathische Art ihres Vortrags einen schönen Erfolg.

* **Wegen Herquärieren** wurde ein Geschäftsmann aus der Unterstadt zur Weile gebracht, der sein Pferd durch geschlagen hatte.

* **Warnung vor einem reinenden Einmischeloch.** In der letzten Zeit ist in verschiedenen Städten der am 16. Juli 1877 in Königsberg geborene Julius Jacoby als Einmischeloch aufgetreten. Seine Arbeitsetzweise ist folgende: S., der sich unter falschem Namen als Professor, Doktor, Arzt, Architekt, Geheimrat usw. ausgibt, wählt sich alleinstehende, ältere Personen, meistens Frauen — Kranken-

pfliegerinnen, Musik-, Sefangs-, Sprach- oder andere Verehrinnen, Pensionshaberinnen, Zimmermutterinnen — vereint auch ältere Herren, als Opfer aus, deren Anhängern es aus Berufs- oder Vermietungsangelegenheiten in den Tagessetzungen oder aus Adressbüchern entnimmt. Er erzählt ihnen dann, er sei nach der betreffenden Stadt verlegt und suche für sich, einen Bruder oder Bekannten eine Wohnung oder für seine Tochter oder sonstige Verwandte ein hübsches Gefährde ein hübsche, gefüllte Behälter. Während der Unterhaltung verlangt er Bezieher, um sich die Wände aufzukleben zu können, oder ein Glas helles Trinkenwasser, oder er kommt auch auf den Gesundheitszustand seines Opfers zu sprechen, befeht sich dessen Augen, befeht den Puls und gibt dazu ärztliche Ratschläge. Wenn er es dann erreicht, daß er zur Herbeiführung von Papier oder Waffe allein im Zimmer oder Vorraum gefahren wird, bezieht er diese Gelegenheit, um Geld, Schmuck- oder ähnliche Sachen, die ihm aus Hand, Kleiderkasten oder anderen Bekäftnissen erreichbar sind, offen in seiner Nähe liegen oder hängen, zu stellen. Er verabschiedet sich dann rasch unter dem Vorworge, am nächsten Tage nochmals vorzusprechen. Auf diese Weise ist er zuletzt in einer Stadt, wo er sich unter dem Namen Dr. Knaut, Universitätsprofessor Dr. Hirschfeld, Geheimrat Dr. Heilmann vorstellt und danach, an die dortige Klinik verlegt worden zu sein, in zwölf Fällen erfolgreich tätig gewesen. Er hat dabei größere Geldbeträge, Schmuckstücke, Uhren usw., in einem Falle sogar ein Lotterielos, gestohlen. S. tritt gut, fast stets dunkel gekleidet, auf, meist bartlos, hat aber mitunter auch einen kleinen Schnurrbart und trägt zeitweise Augengläser.

* **Er will kein Angestellter sein.** Ein Geschäftsinhaber hatte, wie das oft geschieht, sein Geschäft auf seine Frau übertragen. Das Geschäft eines bestimmten Ortes, denn eine Bank hatte nach eine beträchtliche Forderung an ihn. Die Bank war nun geneigt, ihre Forderung vor dem Arbeitsgericht geltend zu machen, da der frühere Geschäftsinhaber nunmehr im Arbeitsverhältnis bei seiner Frau steht. Aber er behauptete, kein Angestellter zu sein, er vertrete wohl seine Frau im Geschäft, aber er bekomme kein Gehalt. Damit kommt er natürlich nicht durch, da niemand auf Entlohnung für geleistete Arbeit verzichten kann, auch nicht der Frau gegenüber. Trotzdem ihm das vom Gericht einbringlich klar gemacht wurde, ließ er sich auf keine Einigung ein.

* **Geld und Ende eines sozialdemokratischen Gemeindeführers.** Die „Intelligenz“ berichtet gestern von der Verurteilung des Gemeindeführers Friedrich Bollmann aus Grüninig und glaubt, diesen Fall der Sozialdemokratie an die Hofschakke zu hängen. Wir stellen deshalb fest, daß Bollmann nicht Mitglied unserer Partei ist, daß er aber in Reichsreisen einmal eine Rolle gespielt hat. Bollmann hat die politischen Parteien von rechts bis links passiert. Die „Intelligenz“ hätte also auch schreiben können, daß Bollmann Mitglied einer Rechtsparlei gewesen sei. Das tut sie aber nicht. Genauso wie sie es verweigert, daß der vor wenigen Tagen wegen Einmischeloch verurteilte Lehrer ein „Kramme Arbeiter“ gewesen sei. Mit dieser Methode sollte das auch ein Mitglied einer Partei angeführt hat, kann doch nicht gegen die Partei ausgeht werden, was die Partei schon längst mit diesen Rechtsparlei nichts zu tun hat. Die Frage der Reinklassifizierung ist eben keine Frage der politischen Parteien.

Der Arzt im Kinderwagen.

Gewiß, meine Damen und Herren, er selbst liegt ja nicht drin, aber, Hand aufs Herz, haben Sie schon einmal an einem warmen Frühlingstage oder gar an einem heißen Sommertage Ihren Kopf unter das Berdeck eines Kinderwagens gesteckt? Wenn Sie es getan hätten, dann wüßten Sie wohl, was der Arzt im Kinderwagen zu suchen hat.

Da liegt nun so ein kleines, wehrloses Kerlchen, das eingepackt in weiche Federbetten, so daß vom ganzen Körper nur das Gesicht mehr als die Nabelnspitze zu sehen ist. Der Wagen selbst ist oft ganz und gar mit Wachsdruck ausgefüllt — wegen der vermeintlichen Erhaltungsgesund. Das Berdeck ist hoch geklappt — Kleinden könnte sonst ja „Zug“ bekommen, und dicke Gardinen werden zu allem Überflusse noch vorgezogen, um gegen die Sonne und die Fliegen den nötigen Schutz zu gewähren. Und dann wundern man sich, wenn so ein armes Wüchsen krank wird!

Wie falsch, wie grundverkehrt ist das alles! Der Säugling braucht vor allem Luft und Licht. Dazu gehört ein geräumlicher Kinderwagen, am besten aus Korbgeflecht oder dergleichen. Die soll der Kopf mit Wachsdruck oder anderen Stoffen ausgefüllt sein, die keine Luft durchlassen.

Das B für den Säugling ist frisch; eine harte, mit Haifhaar oder Hofierpreu gefüllte Matratze diene als Unterlage. Darauf breite man ein Matratzenstück und ein Stück Wolllinwand, und über dieses ein Baumwollstück, auf das der Säugling samt seiner Windel gelegt wird. Auch das Kopfteil ist frisch und fest und nur mit Haifhaar, Haifhaar oder dergleichen gefüllt. Fort mit den heißen Federbetten! Das Deckteil soll jeweils der Witterung angepasst und im Winter mit Daunen, Kapod oder dergleichen gefüllt sein, im Sommer genügt eine Wolledecke. So wird man zunächst der für das Kind gefährlichsten Wärmestauung wirksam entgegen treten können.

Das B für den Säugling müssen so beschaffen sein, daß sie der Luft den Zutritt nicht verwehren, deshalb sind Wachsdruckbetten, die hoch gefüllten werden, unbedingt zu vermeiden. Zum Schutz gegen die Fliegen eignet sich am besten ein leichter Gazezeiler.

So vorbereitet darf man den Säugling getrost im Kinderwagen ins Freie bringen. Aber auch die Auswahl eines geeigneten Standortes für den Kinderwagen verlangt einige hygienische Kenntnisse. Man fahre oder stelle den Kinderwagen nicht auf staubige Straßen und Plätze oder gar in den Straßengraben. Der Kinderwagen gehört ins Freie, ins G r e n e.

Am Herbst und Frühjahr mag man sonstige Stellen aufsuchen, im Sommer aber den Schatten. Weider wird oft aus Bequemlichkeit und Unmerkend geteilt herein zum Schaben der Kinder viel genötigt.

Nächstes wird der Kinderwagen in die Sonne gestellt, während die Mutter oder Kinderbegleiter sich auf eine schattige Bank zu einer ausgiebigen Unterhaltung mit Bekannten niederläßt. Die Sonnenstrahlen fallen bei der Rückenlage des Kindes dann senkrecht in sein Auge, was der Erwachsene, der aufrecht geht oder sitzt, gar nicht bemerkt. Bald sucht der Säugling sich durch Winken oder Schließen der Augen gegen das blendende Sonnenlicht zu schützen. Das geschieht gewöhnlich falsch und schließlich trifft der Sonnenstrahl das ungeschützte Auge. Dann wirt die im Auge befindliche Linse wie ein Brennpunkt und schlägt die Netzhaut des kindlichen Auges. Man stelle deshalb nie den Kinderwagen, und den darin befindlichen Säugling schütlos in die Sonne, sondern fahre stets dafür, daß die Augen des Kindes der direkten Sonneneinstrahlung entzogen werden.

Schließlich vergesse man nicht, den Wagen mit einem Schutzmittel auszurüsten, den man um den Leib des Kindes schlingen und am besten noch mit Schieferblättern versehen, damit er nicht abgleiten kann. Auf diese Weise werden Kinder, die schon aufpassen können, an Hängen vor dem Herausfallen aus dem Wagen bewahrt.



Partei-Genossinnen und -Genossen, werkt für Euer Blatt!

versuchte er die Schuld an der Entlassung der Arbeitslosigkeit der S.R.D. zuzuschreiben. Ein besonderes Loblied jag er von den Verhältnissen in Russland. Genosse Hartung rechnete mit diesen Prognosen gründlich ab, widerlegte alle Behauptungen und gab zur Freude der zahlreichen Versammlungsteilnehmer an Hand statistischer und amtlicher Materialien einen Überblick über die trostlosen Verhältnisse Russlands.

Bad Suderode, 20. April. Am Freitag fand eine Gemeindevorstellung statt. Zunächst verpflichtete Gemeindevorsteher Saalmann Herrn Willy Winter als Schöffen durch Handschlag; darauf erfolgte die Abnahme der Gemeindefassenrechnung. Die Gesamteinnahme der Gemeindefasse beträgt 114.704,50 Mark, die Ausgabe 123.239,57 Mark, so daß ein Defizit von 8.535,07 Mark vorhanden ist. Die Wofahrtsausgaben betragen 1929 12.388,00 Mark. Es wurde dann ein Ortsrat über die Kurverwaltung beraten. Die Kurverwaltung besteht danach aus einem Verwaltungsrat, der sich zusammensetzt aus dem Gemeindevorsteher als Vorsitzenden, drei Gemeindevorsteher, drei Interessenten und dem Bauwart; doch soll hier nur zu Ehrenämtern hingezogen werden, wenn es der Gemeindevorsteher für erforderlich hält. Der Beitritt zum Mitteldeutschen Arbeitgeberverband wurde abgelehnt. Ferner wurde über den Ausbau der Steinfelder Straße verhandelt. Der Kostenschlag beträgt 32.500 Mk. Verhandlungen über Deckung und Zuschüsse sind noch erforderlich, deshalb soll noch einmal darüber beraten werden. Die Kosten für die Ausfertigung des Projektes vom Bauinsamant wurden festgestellt. Die dringenden notwendigen Ausfertigungen sind im Straßenamt noch unerschlossen in Angriff genommen werden. Der Antrag des Verkehrsbehördenrates wegen der Wafel eines Ortsverkehrsausschusses soll bei einer eventuellen Neu- oder

Erfolgswahl berücksichtigt werden. Eine weitgehende Ausprache entspann sich über die Inlandsfragen der Steuerer mit Rücksicht, die so dringend notwendig ist. Ein Gutachten eines unparteiischen Bauinsamanten soll hierüber eingeholt werden. Ferner hatte die

Eine Denkmünze zum 300. Jahrestag der Erstürmung Magdeburgs.



Zur Erinnerung an die Erstürmung Magdeburgs durch Tilly am 300 Jahre (20. Mai 1631), wo die Stadt durch Feuer fast zerstört wurde, hat Magdeburg eine Denkmünze prägen lassen.

Baufirma eine Befestigung des Festenrestaurants vorgenommen, sie fällt eine Renovierung für erforderlich. Die Baufirma soll ausgeführt werden und neu angegriffen werden. An den anderen Gebäuden sollen ebenfalls Verbesserungen vorgenommen werden. Es sollen hierüber nach Kostenschlägen eingezogen werden. Die Anschaffung einer Waschmaschine für das Badehaus wurde abgelehnt. Kleinere Reparaturen und Ausbesserungsarbeiten am Badehaus wurden bemittelt.



Sozialdemokr. Partei Deutschlands

Ortsgruppe Halberstadt

Parteiort Halberstadt, Komplex 48, Tel. 2591

Junagendrat Halberstadt. Die Arbeitsgemeinschaft (Beirat) fällt am Freitag aus. Wir geben dafür auf Volkshochschule, Die Staatspolitische Vortragreihe liest mit dem Vortrag "Reform des Wahlrechts". Der Beirat wird empfohlen.

Jugendbewegung

Freie Gewerkschaftsligen.

Junagendrat Halberstadt. Freitag, den 24. April, 30 Uhr, im Vortragssaal des Reichsausschusses. Wichtige Zusammenkünfte, Vortrag und Diskussionen mit, die am letzten Freitag fehlten. Jeder muß sich mit Vorber und Bleibt versehen. Stadtkinderabend Halberstadt. Donnerstagabend Seemanns. Programmstellung für die nächste Zeit. Gesellschaftsfeier. Alle müssen erscheinen.

Am Dienstag, 20. April, verstarb nach längerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

Frau Louise Krone

geb. Martini

im 78. Lebensjahre.

Halberstadt, den 23. April 1931.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Friedrich Krone.

Die Beerdigung findet am Sonnabend nachmittag, 24. April, um 3 Uhr, von der Friedhofskapelle aus, statt.

Dienstag, 20. April, verstarb nach kurzer schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwester, Großmutter und Tante, die Witwe

Christine Martini

geb. Secht

tutz vor ihrem 86. Geburtstag.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Abolf Martini u. Frau, geb. Viefenberg, Hauptstraße 3,
Richard Secht u. Frau, geb. Martini, Gröberstraße 35
und Entf. Kinder.

Halberstadt, den 23. April 1931.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 25. April, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Friedhofskapelle aus, statt.

Rheuma- u. Gichtkranke

teile ich gegen 15 Pfg. Rheuma, Gicht, Gelenks- und Muskelschmerzen, mit, wie ich vor 6 Jahren von meinem früheren Rheuma- und Gichtkranke in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

J. Seeling,
Rheumapfleger
Frankfurt/Oberrhein
Sünderstraße 26.

Offener Brief:

Sehr geehrte Hausfrau!

Unser ständig steigender Butterumsatz ist der beste Beweis für die Güte der Ware. Butter muß natürlich süß und sahnig schmecken und dabei doch kernig und fettreich sein. Solche Sorten haben wir gesucht und nach schwerer Wahl auch gefunden. Kaufen Sie sich bei uns 1/2 Pfd.-Stück zu dem für diese allerhöchste Qualität billigen Preis von 79 Pfg. Sie werden staunen über den herzhaften sahnigen Geschmack und sicherlich treue Butterkundiinnen bei uns werden und bleiben. Eine solche Butter zu essen ist ein Genuß, den man nie wieder entbehren möchte.

Mit vorzüglichster Hochachtung ergebent

Naverma-Haus
Großhandels-G. m. b. H.

Arbeiter, Angestellte, Beamte
berücksichtigt bei Euren Einkäufen
unsere Inserenten!

Polizei-Verordnung

betr. Aufhebung einer Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verordnung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1885 wird mit Zustimmung des Gemeindevorstandes für den Umfang des Stadtkreises Duedlinburg folgendes verordnet:

§ 1.
Die Polizei-Verordnung, betr. Ausgestaltung der hauspflichtigen Kinder von Ungelehrten vom 28. April 1920, wird hiermit aufgehoben.

§ 2.
Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Die Polizei-Verwaltung, Draht.

Halberstadt, den 16. April 1931.

S. P. D. Thale

Morgen Freitag, 20 Uhr, findet beim
Genossen Schützel unsere
Mitglieder-Versammlung
statt. Zahlreiches Erscheinen erbetet.

Der Vorstand.

Polizei-Verordnung

betr. Aufhebung einer Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verordnung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1885 wird mit Zustimmung des Gemeindevorstandes für den Umfang des Stadtkreises Duedlinburg folgendes verordnet:

§ 1.
Die Polizei-Verordnung, betr. Ausgestaltung der hauspflichtigen Kinder von Ungelehrten vom 28. April 1920, wird hiermit aufgehoben.

§ 2.
Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Die Polizei-Verwaltung, Draht.

Halberstadt, den 16. April 1931.

Photofaden

liefert
Bestvater
an der
Spiegelstraße 59.

Waschmangel

bei kleiner Kapitalausgabe besser kaufen, Verpackung und Lokalantransport. Ausdauernde Zahlungsweise. Umhauen - Schauerfäden - Gelegenheitskäufe. Listen gratis. Deutschlands billigste Mangelabrik.

Ernst Herrmann
Sigmund-Gasse 11.
(165)

Gliederungsplan

an jedem Samst. 8 Uhr
Kolobium a. Waisenhof
Nass - Arbeit.

Nach einem schweren und langen Krankenlager verschied am Dienstag im Kreise seiner nächsten Lieben, guter Mann, meines Kindes trauernder Vater, unser lieber Sohn und Schwiegersohn,
Friedrich Stagge

im 40. Lebensjahre.

Um hülles Beileid bitten in tiefem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen
Wwe. Emma Stagge geb. Engelke.

Wernigerode, den 22. April 1931.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 25. April, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause in Wernigerode aus, statt.

Deutscher Bauwerksbund

Baugewerkschaft Wernigerode.

Einem schweren und langen Leiden ist am Dienstag unser Kollege, der Maurer

Friedrich Stagge

im Alter von nur 40 Jahren verschied.

Wir werden ihm ein neues Gebenken beibringen.

Zur Erweilung der letzten Ehre treten unsere Wernigeröder Kollegen am Sonnabend, den 25. April, nachmittags 2.30 Uhr, bei Hofstraße 10.

Der Vorstand.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das Hausgrundstück des Eigentümers Wilhelm Schmidt in Jilenburg, Hagenbergstraße Nr. 15, mit bebauten Hofraum und Vorgarten, 1.89 ar groß und 300 RM, Gebäudefußbodenwert (1910) am 23. Juni 1931, 10 Uhr an der Gerichtsstelle, an der Brockenstraße Nr. 8, Zimmer Nr. 13, versteigert werden. Bieten haben im Termine mit Sicherstellung in Höhe von 10% des abgegebene Darlehens zu leisten.

Amtsgericht Wernigerode, den 20. April 1931.

Nachtrag I

zur Biersteuerordnung der Gemeinde Jilenburg vom 29. 9. 1930.

Auf Grund des § 15 des Reichsgesetzes über den Finanzausgleich in der Fassung des Gesetzes vom 8. 4. 1927 (RGBl. I, S. 81) und der §§ 13, 18, 60, 70 und 82 des Reichsgesetzes über die kommunalverwaltungsverhältnisse vom 2. 2. 1920 (RGBl. I, S. 2) der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zur Regelung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Angelegenheiten vom 28. 7. 1930 (RGBl. I, S. 311) und des § 7, Abs. 1, Nr. 1 des ersten Teiles, Kapitel I, Artikel 1 der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 1. 12. 1930 (RGBl. I, S. 517) wird mit Zustimmung des Reichsausschusses gemäß § 8, Abs. 2 des Gesetzes vom 28. 11. 1930 (RGBl. I, S. 284) in der Fassung des Gesetzes vom 24. 3. 1931 (RGBl. I, S. 25) folgender Nachtrag zur Biersteuerordnung der Gemeinde Jilenburg vom 29. 9. 1930 erlassen:

1. § 2 erhält folgende Fassung:
Die Steuer beträgt bei:
Einkaufspreis 5,00 RM,
Schankpreis 7,50 RM,
Verkäuflicher 10,00 RM,
Einkaufspreis 15,00 RM.

2. Dieser Nachtrag tritt am 1. Mai 1931 in Kraft.
Wernigerode, den 10. April 1931.
Der Vorstand als Vorsitzender des Kreisaußenbüros.
Gez. von S t o c h.

S e r f e n t l i c h
Jilenburg-Harz, den 18. April 1931.
Der Komm. Gemeindevorsteher.
S t o c h.

Freiwillige Feuerwehr

Wernigerode.

Am 22. April verstarb unser lieber Kamerad, der

Karl Hartmann

Zimmermann

Ehrenmitglied der Gesamtwehr Wernigerodes des 2. Bataillons.

Ein bis in den Tod getreuer Kamerad ist in hohem Alter von 73 Jahren abgerufen worden zur großen Trauer. Seine Entzweiung und sein kameradschaftlicher Geist werden vorbildlich in uns weiterleben.

Das Kommando.

Die Beerdigung tritt zur Beerdigung Freitag, den 24. April, 15 Uhr, am Hauptbahnhof an. Keiner darf fehlen.

Reichsbanner

„Schwarz-Rot-Gold“
Detachment Wernigerode.

Am 22. April verstarb unser ältester Mitglied, der Kamerad

Karl Hartmann

Zimmermann

im Alter von 73 Jahren.

Wir werden ihm ein ehrendes Angebenken beibringen.

Der Vorstand.

Zur Beerdigung treten unsere Kameraden am Freitag um 15 Uhr im „Marmor“-Saal.

CAPITOL

Die moderne, führende Tonfilm-Bühne bringt ab heute bis einschließlich Montag einen der eindrucksvollsten Tonfilme dieser Spielzeit

Ein Mädel von der Reeperbahn

Ein spannendes Liebesdrama aus dem Hamburger Hafen - ein dramatisches Bild aus St. Pauli mit seiner weiblichen Respektbahn, mit seinen hinterlockenden Sitten der Lebensfreude, mit seinen Menschen, mit seinen Leidenschaften.

Trude Berliner, sie singt die einschmelzenden Sollen des Films, wie: "Mach raus Licht, wir wollen Tango tanzen." Hans Ad. v. Schlettow der neue gesungene Charakterdarsteller, Olga Tschschowa eine Frau u. Künstlerin in Form.

Im Beiprogramm:
„Erfüllte Liebesglück“, Lustspiel in 2 Akten
Wochenschaubühne
Sportfestschaubühne

Beginn: Wochentags 6 und 1/2 Uhr
Sonntags 4, 1/2 und 1/2 Uhr

Druckmaschinen aller Art

werden schnell und sauber angefertigt in der
Harzer Volksstimme

Inserieren bringt Gewinn!

Wert der Organisation.

Das Beispiel der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter.

Der Vorstand des Verbandes der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter hat seinen Tätigkeitsbericht für das letzte Jahr fertiggestellt. Dieser Bericht ist ein starkes Zeugnis für den Wert und die Macht der gewerkschaftlichen Konzentration.

Nur durch die mit der Zusammenfassung der Kräfte verbundene Stärkung konnte die Organisation die fürchterlichen Ausweitungen des Stellenjahres notwendigemäßig aus überleben. Bei Jahresbeginn betrug der Gesamtmitgliedsbestand 179 067 — darunter 36 283 weibliche Mitglieder — und am Jahresabschluss konnte ein Jahresdurchschnitt von 177 167 Mitgliedern — darunter 34 540 weibliche — festgestellt werden. Start in Mittenbeschäftigung gezogen wurden vor allem die Berufsgruppen, die unter dem Agrarprotektionismus der Regierung zu leiden haben. So sind in der Getränkeindustrie durch die weitere Befestigung, Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit rasch gestiegen.

Sehr hart wurde die Braundruckerei betroffen.

Sie wies am Jahresabschluss 7389 Arbeitslose und 21 373 Kurzarbeiter auf. In der Süßwarenindustrie war das ganze Jahr hindurch ein sehr niedriger Beschäftigungsgrad zu verzeichnen; hier wurden im Dezember des Vorjahres 6625 Arbeitslose und über 6000 Kurzarbeiter festgestellt. Berührend wirkte die Krise in den Handwerksberufen

Bäckerei, Konditorei und Fleischeri.

bei denen außerdem noch die starke Ueberfüllung mit Lehrlingen in Betracht gezogen werden muß. Nach den amtlichen Feststellungen der Arbeitsnachweise waren Ende Dezember 42 579 arbeitslose Bäcker- und Konditorgehilfen gezählt. 100 offene Stellen standen 1334 Arbeitslose gegenüber. Im Fleischerberufe waren am Jahresende 20 850 Arbeitslose vorhanden und hier entfielen auf je 100 offene Stellen 1706 Arbeitslose. Auch die Mühleneindustrie wurde durch die Hochkonjunktur heimgeschickt. Auch hier Kurzarbeit und große Arbeitslosigkeit. Die Böttcherei und Weinläuferei mußten infolge des sinkenden Einkommens einen starken Umsatzeinbruch feststellen. Trotz vieler fürchterlichen Zustände hat sich die Organisation glänzend gehalten. Der Mitgliederstand weist nur einen geringen Rückgang auf, an dem auch die Jugendkräften beteiligt sind. Die Zahl der organisierten Lehrlinge konnte sich jedoch auf der Höhe des Vorjahres halten, trotz der enormen Hindernisse, die der gewerkschaftlichen Aufklärungsarbeit von den Lehrmeistern in den Weg gelegt werden. 16 Jugendabteilungen konnten neu errichtet werden, jedoch der Gesamtbestand der Lehrlings- und Jugendabteilungen nunmehr 106 beträgt.

Die Verbandsleitung stand das ganze Jahr über in Abwehr gegen die Angriffe auf die Sozialgesetzgebung. Die Bäcker- und Konditoreiemitglieder verurteilten erneut, das

Verbot der Nacht- und Sonntagsarbeit

zu Fall zu bringen. Durch die tatkräftige Unterstützung des DGB, und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wurde dieser reaktionäre Plan zurückgewiesen.

Die Kassenverhältnisse

weisen bei einer Einnahme von 10,158 Millionen Mark, 5,283 Millionen Mark Ausgaben für Unterhaltungsanwendung; davon wurden für die Invalidenunterstützung 4,97 Millionen angewendet. Die Arbeitslosenunterstützung kostete 1,856 Millionen. Von den vereinnahmten Beitragsgeldern wurden 65,7 Prozent für Unterhaltungsanwendung ausgegeben.

Trotz der wirtschaftlichen Hemmungen kann von einer lebhaften Tätigkeit bei der Lohn- und Tarifbewegung berichtet werden. Es wurden durchgeführt 323 Angriffsbewegungen und 90 Abwehrbewegungen für 35 065 Betriebe mit 98 551 Personen.

erreicht wurde eine wöchentliche Lohnverhöhung von 70 588 RM. oder 3 670 576 RM. jährlich, eine Verkürzung der Arbeitszeit für 5469 Personen von 38 226 Stunden, Erhöhung der Ueberlöhnebezahlung, Sonntags- und Nachtarbeitszuschläge, Erhöhung der Lohnzahlung bei Krankheit und Ferien, Beseitigung des Koff- und Logiszwanges. Neu vereinbart wurden 174 Tarife, die 21 944 Betriebe mit 34 476 beschäftigten Personen umfassen. Am Jahresabschluss befanden 1094

Die Männer dürfen keinen Vorsprung haben.



Die Sozialdemokratische Partei zählt 809 106 Männer und 228 278 Frauen

Tarife, die sich auf 80 202 Betriebe und 280 296 Personen erstrecken. Bei den Neubeschlüssen der Tarifverträge waren die Getränkearbeiter mit 63, die Fleischer mit 36, die Bäcker und Konditoren mit 29, die Müller mit 23 und die Böttcher und Weintilfer mit 16 Tarifen beteiligt.

Dieser prächtige Fortschritt trotz der Krise konnte nur durch die Massenerweiterung infolge der Beschäftigung erreicht werden. Das Unternehmertum in der Nahrungsmittel- und Getränkeindustrie wird wohl einsehen müssen, daß es sein Ziel, die Beseitigung der gewerkschaftlichen Ertragsrücklagen, nie erreichen wird. Es es daraus Abhängigkeiten zeigt und enthält keine rationalen Befreiungen über Bord wirft? Wohl kaum, und daher muß mit neuem Eifer an der Aufklärung der großen indifferenten Masse weiter gearbeitet werden.

Das ewige Feuer von Koreni.

Die „Diminea“ aus Bukarest meldet, brandt die Erdölquelle von Koreni mit derselben Wut seit bereits zwei Jahren. Die Sonde geriet am 27. Mai 1929 in Brand. Die besten Ingenieure und Fachleute aus den verschiedensten Ländern versuchten, die Quelle mit phantastischen Mitteln, das Feuer zu löschen. Alle Versuche blieben — nachdem sie schon viele Menschenleben gekostet haben — erfolglos. So versuchte man, das flammende Meer mit einem riesigen Stahlbehälter auszubeten: der Deckel schmolz innerhalb einiger Minuten wie Wachs. Es wurde ein unterirdischer Tunnel aus Panzerbeton gebaut, um sich der Sonde nähern zu können: der Tunnel explodierte. Flieger versuchten Giftgasbomben abzuwerfen: da man den heißen Strom Hunderte von Metern hoch spürte, verfehlten die Bomben das Ziel. Man bombardierte schließlich die Sonde mit Schwerartillerie, das nützte auch nichts. Für einen durchführbaren Vorschlag wurde ein Preispreis ausgesetzt; der Preis sollte viele Menschen, darunter auch Deutsche, aber die Sonde brennt noch heute.

Das ganze Petroleumgebiet ist von einer Entgegnung bedroht, und das bedeutet den unumkehrbaren Verlust vieler erprobter Sonden. Es ist bekannt, daß die Sonden durch die Kraft der Gase zur Eruption gebracht werden; wenn das Gas aber von dem Feuer an der Sonde 160 verbraucht wird, leidet darunter die Eruptionskraft anderer Sonden. Denn nicht Petroleum ist es, was an der Sonde 160 brennt, sondern — immer noch seit zwei Jahren — Gas. Die Quelle ist 1800 Meter tief, also genau in die mit anderen Sonden, die sich zurzeit noch in Eruption befinden, deren Eruptionskraft aber von Tag zu Tag kleiner wird. Vorkäufig bestehen keine Aussichten, das Feuer zu löschen.

Selbstmord eines deutschen „Nationalhelden“. Aus Rio de Janeiro wird gemeldet, daß der frühere deutsche U-Boot-Kommandant Oberleutnant zur See a. D. Boldt, in Cali (Columbien) Selbstmord verübt hat. Boldt, der seit 1928 in Columbien Direktor einer deutsch-columbianischen Gesellschaft war, hat während des Krieges insgesamt 68 feindliche Schiffe versenkt. Nach dem Krieg wurde er vom Reichsgericht wegen der Verurteilung eines Sanitätschiffes angeklagt und später wegen schwerer Verbrechen zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Am 17. November 1921 entwich er aus dem hiesigen Gefängnis und entkam ins Ausland.

Jack Diamond verhaftet. In Cassilis (am oberen Hudson in USA) wurde der aus Remgorf bekannte Bandenführer Jack Diamond verhaftet, weil seine Komplizen einen Überfall auf einen mit Getränken beladenen Lastwagen verübt und den Chauffeur mißhandelt hätten. Die Verhaftung Diamonds erfolgte auf Veranlassung eines Newporter Touristenbüros, das eine Beeinträchtigung des Fremdenverkehrs am oberen Hudson-Gebiet befürchtete, wenn nicht der Bande Jack Diamonds, die dieses Gebiet besonders bevorzugt, das Handwerk gelegt werden würde.

Großfeuer. Am Mittwoch mittags wurde ein großer Teil der Behälter der Fabrik in Dypenheimer in Remmshäuser (Hollstein) vernichtet. Etwa 200 Arbeiter werden dadurch erwerbslos.

Mann am Faden

Roman von Horst Hellwig

Copyright by Verlags- u. Druckerei, C. m. b. H. Hamburg-Bergedorf.

11. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Dann schmiß er sich auf das Sofa. Es war schon nachmittags. Die ganze Zeit hatte er verdröhrt. Er hatte sich genau überlegt, wie er das nächste Mal den Witt, den Hund, schlagen würde. Warum rief ihn denn keiner an?

Die Tür knarrte. Tom fuhr gespannt hoch und starrte erblaut in ein verschmitztes Gesicht, das ihn genau musterte. Das eine Ohr dieses seltsamen Gesichts war verkrüppelt.

„Bogermilli“ sagte er halblaut.

„Da staut der Laie und der Fachmann wundert sich, was? antwortete der Inselfteler trocken. „Auf mich hast Du nicht ge-rednet.“

„Woher kommst Du denn auf einmal?“ fragte Tom unange-nem überreißig.

„Nanu, ich war verzeitt“, gab der andere frech zur Antwort.

„Verzeitt? Du siehst ja blend aus.“

„Ja, in der Sommerfrische, wo ich war, da gehts einem nicht so gut.“

Tom verstand. „Ach so, Du hast gefressen.“

„Nun, nur, wer wird denn die Sache gleich beim Namen nen-nen! Uebrigens Du hast Dich hier ganz nett eingerichtet.“

„Ja“, sagte Tom ägernd.

„Was nützt Du denn nun anfangen?“

„Was? Bist Du?“

„Ja, ich bin, ich weiß doch alles. Deine Frau ist weg, ver-lorene hast Du gefressen, also banterat.“

Tom fraue seinen Ohren nicht. Da, das war immer ein Teuf-ferster. Er erinnnte sich plötzlich der Umstände, wo er Bogermilli zum letztenmal gesehen hatte. Er bläute miträuchlich zu ihm hin.

Dann legte er etwas lässig: „Und das Schlimmste habe ich erst heute gemerkt. Mein Arm, mein rechter ist nicht in Ordnung. Den habe ich mir wahrscheinlich beim Hinfallen verrennt. Bestenfalls habe ich gar nichts gemerkt. Auch heute früh nicht, erst je eine Stunde habe ich verdammt Schmerzen.“

„Da, zeig mal her?“

Tom zog sein Jackett schnell aus und trespelte den Hemdärmel hoch. Er war so froh, daß er wieder einen Menschen hatte, der ein bißchen Anteil an ihm nahm.

Der Arm war angeschwollen und sah etwas bläulich aus. „Da kann ich auch nichts machen. Wartet heute noch zum Doktor gehen!“

„Meinst Du? Das werde ich heute noch tun!“ Tom hatte wieder Angst um sich.

„Und nun gib mal erzt was zu essen her, hob' Hunger.“

Tom holte aus der Speisekammer. „Wie bist Du denn hier bloß reingekommen?“

„Ja, den kleinen Zaun schaff ich immer noch, und das Haus war offen.“

Nachdem sie eine Weile zusammen gefressen hatten, freute sich Tom auf einmal ehrlich, wieder einen Gefährten um sich zu haben.

„Freut mich, daß Du raus bist, Bogermilli, alter Kamerad.“

Der andere freute Tom mit einem schiefen Blick. „Hast Du immer so gedacht.“

Die Maschinenbauern.

Ein neuer Roman.

Zusammen mit der „Aller Arbeiter-Zeitung“ beginnen wir morgen mit dem Abdruck des Romans „Die Maschinenbauern“ von Conrad Fintelmeier. Eine spannende Liebesge-schichte spielt sich im Rahmen des Kampfes der Bauern, denen das Land durch das Finanzkapital entzogen werden soll. An Sicherheit werden unsere Leser diesen Roman mit Spannung verfolgen.

Tom nickte aus. „Soll verzeihen sein. Wohnt jetzt bei mir, ja?“

Bogermilli schlug ein. So hatte er es nicht gedacht. „Aber-macht.“

Eine Stunde später fuhren die beiden nach Berlin. Sie gingen zuerst zum Arzt. Der stellte fest, daß Tom's rechter Arm angeschwollen war. Er schickte ihn. Dann fuhren beide zu hurt. Der war nicht zu Hause.

Am nächsten Tage kam von hurt eine genaue Abrechnung und bares Geld. „Sit ja 'ne ganze Menge, Tom“, meinte Bogermilli. „Müßte nur richtig anlegen.“

„Ach, ich bin natürlich weiter.“

„Wilt denn Arm?“

„Ja, der ist doch bald wieder gut.“

„Denke. Das kann noch lange dauern.“

Nach vielen Berührungen erreichte endlich Tom wieder seine Wohnung.

Wie ist denn das nun, Herr Hurt, wann frage ich meine Revanche mit dem Witt? Ueberhaupt ich finde, Sie als Manager kümmern sich viel zu wenig um mich!“

„Ihre Revanche mit dem Witt bekommen Sie, wenn ich es für gut halte, daß mein neuer Schilling Witt mit Ihnen um Ihren Titel kämpft.“

Tom hingte ohne Ermüdung an. Das „Sie“ war wie ein Dolchstoß.

Er starrte vor sich hin wie er es immer tat, wenn ihn etwas sehr bremte. Bogermilli sah neben ihm und beobachtete ihn schweigend.

Das Gähnen war gerissen. —

Tom versuchte, seine Gefühle in die eigene Hand zu nehmen. Bogermilli schrie für ihn Briefe an die Beranfallter.

Seine Kampfangebote wurden lebhaft angenommen. Aber die gebotenen Preise machten ihn müde. Er geriet die Briefe und warf sie in den Papierkorb. Es war schwer allein. Dann tröstete er sich. Besseres konnte er ja noch nicht in den Ring geben, sein Arm war noch im Verband. Bis es soweit war, hatte er bestimmt schon einen neuen Manager. Er würde es dem hurt und seinem neuen Lieblich, Herrn Witt, schon zeigen.

Der Arzt nahm ihm die Schiene ab. „Mein lieber Herr Mathies, eine böse Gefährliche.“ Er sah ihn über die Briefe nachdenklich an.

„Die völlige Bewegungsfreiheit wird Ihr Arm nicht mehr erhalten.“

Tom war entsetzt.

„Gedulden Sie sich, Sie müssen, viel bessern. Mit der Zeit. Aber wie gelangt...“ Ein vielgelobtes Aufschreien.

Tom war wie zerfurcht. Was sollte er nur denken? Trotz dieses verletzten Armes bog er? Er lief zu Hause wie ein Löwe im Käfig herum.

Einiges Tages blieb Bogermilli ungewöhnlich lange aus. Sollte der auch nicht wiederkommen? Tom hatte ein Gefühl, als ertrüge er es nicht, diesen Leuten zu verlieren.

Endlich kam Bogermilli an. Sehr energisch.

„Wie hö; mal zu, Tom. Ich habe mir die Sache genau über-legt, was wir machen.“

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmönatlich 1 Mark einschließlich Wernigerode, bei Selbstabholung 90 Pfennig, Einschnitt wöchentlich je nach und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegen- genommen. Abholung u. Versand: Halberstadt, Domplatz 48, Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tagesblatt, Post-Bezirk 6, u. S. P. Verantwortl. für Inhalt u. Richtigkeit: Kurt Wollenburg, für den toten Teil Wilhelm Rindermann, für Postamt u. Postamt Karl Zreff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenspreis die achtspaltige Kolonelle oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklameteile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist bei der Zahlung vorliegende letzte Satz. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gönnerliste übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2314), Postfach 6000, Wernigerode 4526 und Volksbuchhandlung (Zeitungsbüro) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 94

Donnerstag, den 23. April 1931

6. Jahrgang

Es wird besser.

Wesentlicher Rückgang der Erwerbslosigkeit im April.

Die Entlohnung der Arbeitslosenversicherung in der ersten Aprilhälfte ist, wie die Reichsanstalt mittelt, durch einen Rückgang der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um rund 212 000 und die Entlohnung der Kräfte für die Heberlagerung in der beiden Unterhaltungsrichtungen gegenüber dem Vorjahr auf rund 83 000 zurückgegangen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung betrug nach den vorläufigen Meldungen der Arbeitsämter Mitte April rund 2 105 000 und in der Kräfte für die Heberlagerung 890 000. Daraus ist die Heberlagerung in der beiden Unterhaltungsrichtungen gegenüber dem Vorjahr auf rund 83 000 zurückgegangen.

Nicht in gleichem Umfang wie die Entlohnung der Versicherung und der Kräfte für die Heberlagerung hat sich die Entlohnung des Arbeitsmarktes feststellen lassen; denn nach der Berechnung der Reichsanstalt ist die Zahl der Arbeitslosen innerhalb der ersten Aprilhälfte um etwa 120 000 zurückgegangen.

Zum Teil läßt sich das damit erklären, daß bei der starken Fluktuation auf dem Arbeitsmarkt in der Frühjahrsaison Schwermühen bei der Entlohnung der Arbeitslosen an einem einzigen Stützpunkt entstehen können. Da überdies die Bewegung in der Zahl der Beschäftigten in den Gemeinden für den neuesten Berichtzeitraum im Jahr und Abgang nicht bekannt ist, muß von der Zahl von rund 4 628 000 Arbeitslosen um Mitte April ausgegangen werden.

Der Mangel an Arbeitskräften in die Landwirtschaft geht, wenn auch nur zögernd, weiter. Beim Baugewerbe ist die Entlohnung im Februar besser als im Januar; dabei erfolgt eine stärkere Vermittlung von ungeräten Arbeitern als von Facharbeitern; im übrigen herrscht im Baugewerbe infolge des Wetters nach starke Fluktuation. Der Stein- und Zementbergbau hat besonders im Märzgebiet die Beschäftigten weiter abgebaut und neue zahlreiche Feuerstätten eingeleitet. Die Lage der Braunkohle ist etwas besser. Die Eisenerzeuger zeigen keine fühlbare Entlohnung. Bei der Metallverarbeitung ist in wichtigen Bezirken wenigstens der Rückgang der Beschäftigung zum Stillstand gekommen. Die Automobil-, Fahrrad- und Waggonfabriken zeigen eine leichte Besserung. Im Holzgewerbe sind die Stämme und Qualitäten in den letzten Quartalen nach der Ernte und in der Beschäftigungsindustrie ist, mit Ausnahme von Sägen, eine langsame Besserung des Beschäftigungsgrades zu beobachten. Die Tabakindustrie ist weiter aufnahmefähig.

Aus allen Bezirken liegen Meldungen vor, monach Jugendliche aus fast allen Berufsgruppen nach Beendigung der Schulzeit sich arbeitslos melden. Bei den taunärrnischen, technischen und Büro-Angelegenheiten ist eine weitere Verschlechterung des Beschäftigungsgrades zu beobachten.

Die starke Differenz in der Unterstüztungsziffer der Arbeitslosenversicherung und der Zahl der Arbeitenden in Höhe von rund 100 000 läßt sich zweifellos zu einem guten Teil dadurch erklären, daß eine Menge Arbeitskräfte ohne die öffentliche Arbeitsvermittlung lediglich durch direkte Anstellung bei den Arbeitgebern wieder in Arbeit gekommen ist. Es handelt sich nicht um eine Massenabwanderung von Arbeitslosen aus der Versicherung in die Selbstarbeit. Im Frühjahr geht es bei dem Rückstrom der Arbeitskräfte auf dem Arbeitsmarkt umgekehrt wie im Herbst, wo die Unterstüztungsziffer der Arbeitslosenversicherung folgt und also später ansteigt, weil die Unterstüztung nicht sofort mit dem Tag der Arbeitslosenmeldung einsetzt.

Von einer konjunkturellen Belebung ist noch immer nichts zu spüren. Immerhin bringt die

Saisonentlohnung der Arbeitslosenversicherung

eine nicht unbedeutende Erleichterung. Es besteht also jedenfalls auf Arbeitsmarkt hier kein Anlaß, schon wieder die Arbeitslosenunterstützung zu verschärfen. Der neuerdings an manchen Stellen so auffallend betonte Pessimismus ergibt uns nicht begründet. Daß die Situation ernst genug ist, braucht man niemand zu sagen. Systematische Schwarzmarieren ist jedoch nicht am Platz. Der Zweioptimismus mancher Stellen ist also durchsichtig.

Wichtige Beschlüsse.

Der Hauptauschuß des preussischen Landtages

nahm am Mittwoch einen sozialdemokratischen Antrag an, der bei entsprechendem Abstimmungsbeschluss eine Senkung der Arbeitszeit auf 40 Stunden vorschlägt, eine Beschränkung der Überstunden und am

Gegen den I

Die sozialdemokratische Reichstags-

Am Namen des Vorstandes der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat Abg. Dr. Breitscheid folgendes Schreiben an den Reichstagspräsidenten Dr. Brüning gerichtet:

„In einer Reihe von Städten, insbesondere in Köln, Duisburg, Hamburg, Dortmund, Hannover, Steinfurt ist in den letzten Wochen der Brotpreis erhöht worden: am Montag, den 20. April, auch in Berlin. Diese Brotpreiserhöhung ist nicht nur geeignet, eine sehr

ernstliche Benachteiligung in der Bevölkerung

herbeizuführen, sondern sie liegt auch im Widerspruch zu der Bestimmung des Zollgesetzes vom März 1931, wonach die Regierung verpflichtet ist, „mit den für zur Verfügung stehenden Mitteln eine Erhöhung des Brotpreises über den vom Statistischen Reichsamt ermittelten durchschnittlichen Brotpreis der letzten sechs Monate vor Inkrafttreten dieses Gesetzes vorzubeugen“.

Die Reichsregierung hat in den Wochen vor der Verabschiedung des neuen Zollgesetzes durch den Bund des Reichstags und des Herrn Ernährungsministers wiederholt erklärt, daß in den heutigen Notzeiten eine Erhöhung der Preise der wichtigsten Lebensbedürfnisse, insbesondere des Brotes, unbedingt vermeiden werden müsse. Durch das neue Zollgesetz vom März 1931 wird der Regierung über die bisherigen Ermächtigungen hinaus neue Vorschriften verliehen werden, die Zollsätze für familiäre landwirtschaftlichen Erzeugnisse ohne unmittelbare Mittelung des Reichslandes der Wirtschaftslage entsprechend festzusetzen. Diese Vorschriften legen der Reichsregierung aber die Verpflichtung auf, den im neuen Zollgesetz ausdrücklich enthaltenen Verbraucherschutz mit der allergrößten Sorgfalt durchzuführen.

Wir gestatten uns daher, die Reichsregierung darauf aufmerksam zu machen, daß nicht nur auf dem Gebiete des Roggenbrotpreises die unmittelbare Gefahr einer Verletzung der gesetzlichen Verbraucherschutzbestimmungen besteht, sondern daß auch durch die Entlohnung des Brotmehles eine Verletzung des im Gesetz festgelegten Verbraucherschutzes zu befürchten ist. Darüber hinaus wirkt sich die Preisentwertung an den Futtermittelpreisen zu einer immer drückenderen Belastung der auf Futtermittelverbrauch angewiesenen bäuerlichen Bevölkerung aus, einer Belastung, die um so ungedrängter ist, als die Lieferfähigkeit auf dem Roggen- und Kar-



Stahlhelm-Geßblatt verboten.

München, 22. April. (Eig. Drahtf.) Die Halbmönatsschrift „Der bayerische Stahlhelm“ wurde von der Münchener Polizeidirektion auf Grund der Novellierung des Reichspräsidentenwahlgesetzes bis 1. Mai verboten. Die Ursache des Verbotes, das sich praktisch nur auf eine einzige Nummer der Zeitschrift erstreckt, ist ein Artikel in der zweiten Aprilnummer, in dem zu dem Verbot der Berliner Stahlhelmszeitung in der unveröffentlichten Weise Stellung genommen und ausgesprochen wird, daß die Bezeichnung Braun, Seegering um als Bundesgenossen Frankreichs keine Beschimpfung, sondern eine Lobsage darstelle.

Präsidentenwahl in Frankreich.

Wer wird am 13. Mai Staatspräsident?

Alle sieben Jahre findet in Frankreich die Neuwahl des Staatspräsidenten statt. Die nächste wird schon am kommenden 13. Mai erfolgen.



Aristide Briand.



Gaston Doumergue.



Paul Doumer.



Paul Painlevé.

In Ländern, in denen die Wahlen des Präsidenten der Republik durch das Volk vor sich gehen, pflegt man sich monatelang im Voraus mit diesem Ereignis zu beschäftigen. In solchen Republiken dagegen, deren Verfassung die Wahl des Präsidenten durch das Parlament vorsieht, steht der Kampf um die Person des Staatsoberhauptes im allgemeinen erst viel später ein. Er pflegt sich zunächst hauptsächlich hinter den Kulissen der parlamentarischen Bühne abzuspielen, und erst im allerletzten Stadium wird auch die breite Masse vom eigentlichen Wahlkampf erfaßt.

In Frankreich erfolgt die Wahl durch die vereinigten Parlamente — Deputiertenkammer und Senat — die zu einem Kongress im Schloß von Versailles (Nationalversammlung) alle sieben Jahre zusammenzutreten. Knapp drei Wochen trennen uns noch von diesem Ereignis. Am 12. Juni 1924 wurde Gaston Doumergue zum Präsidenten der französischen Republik gewählt, nachdem seine Vorgänger Millerand durch einen unerwarteten Sturz der Antiparität zum vorzeitigen Rücktritt gezwungen worden war. Millerand, der ehemalige Sozialist, hatte sich bei der Jahrhundertwende immer weiter nach rechts entzweit, und er war als Präsident zum ausgesprochenen Schlichter der Reaktion geworden. Auch im Wahlkampf von Frühjahr 1924 hat er in verschiedenen Reden offen Partei für den nationalen Blod und gegen das Linksstark ergriffen. Als aber die Linke demod aus dem Kampf siegreich hervorging, verlangte sie geübterlich den Rücktritt dieses parteilichen Staatsoberhauptes. Wochentag sträubte sich Millerand hartnäckig gegen diese Zumutung und berief sich dabei auf den Beschluß der Verfassung. Seine Gegner aber wiesen darauf hin, daß er durch seine Parteimitgliedschaft der Reaktion den Geist der Verfassung verletzt hatte. Sie beschloßen einen förmlichen Ministerpräsidentenstreik, solange Millerand am Ruder bleiben würde; jeder Führer der Linken, den Millerand mit der Kabinettsbildung betrauen wollte, lehnte höflich, aber entschieden diesen Auftrag aus den Händen des Mannes ab, dessen Demission von den Radikalen und den Sozialisten gefordert wurde. Ein verweigerter Versuch Millerands, ein Kabinet der Rechten unter Francois Marfal zu bilden, scheiterte an dem Widerstand sowohl der Kammer wie des Senats. Die Regierung Marfal wurde bereits am ersten Tage gestürzt. Seine Gegner aber nichts anderes übrig, als zu kapitulieren, d. h. zu demittieren. Aber schon bei der Wahl seines Nachfolgers erlebte die Rechte infolge einer gewissen Wendung, als der Kandidat der Linken, Paul Painlevé, überraschenderweise gegen Gaston Doumergue unterlag, der selbst der Linken — allerdings der gemäßigten — angehörte, zahlreiche persönliche Sympathien unter den linksgerichteten Senatoren und Abgeordneten, namentlich aus Südfraankreich, befaß und für den die gelante Rechte geschlossen stimmte, um den Kandidaten des Linksstarkes zu Fall zu bringen.

Nach der französischen Verfassung und noch mehr nach der französischen Tradition soll der Präsident der Republik eine rein dekorative Persönlichkeit sein, die das Land nach außen hin bei großen offiziellen Veranstaltungen, Besuchen ausländischer Staatsoberhäupter, militärischen Manövern und dergleichen vertritt, im übrigen aber in die aktive Politik möglichst wenig eingreifen soll. Der Präsident führt zwar den Vorsitz in wichtigen Kabinettsberatungen, er nimmt im Falle einer Re-